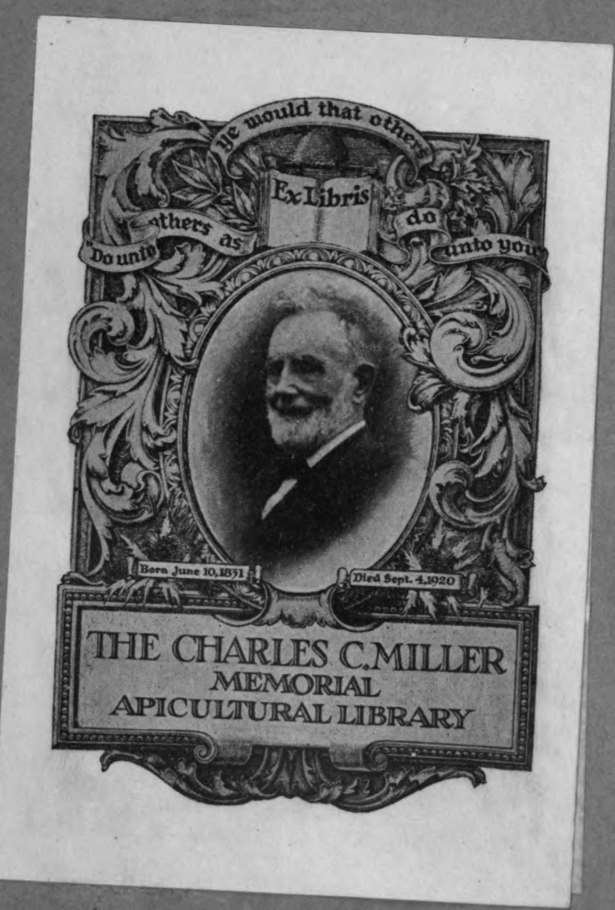
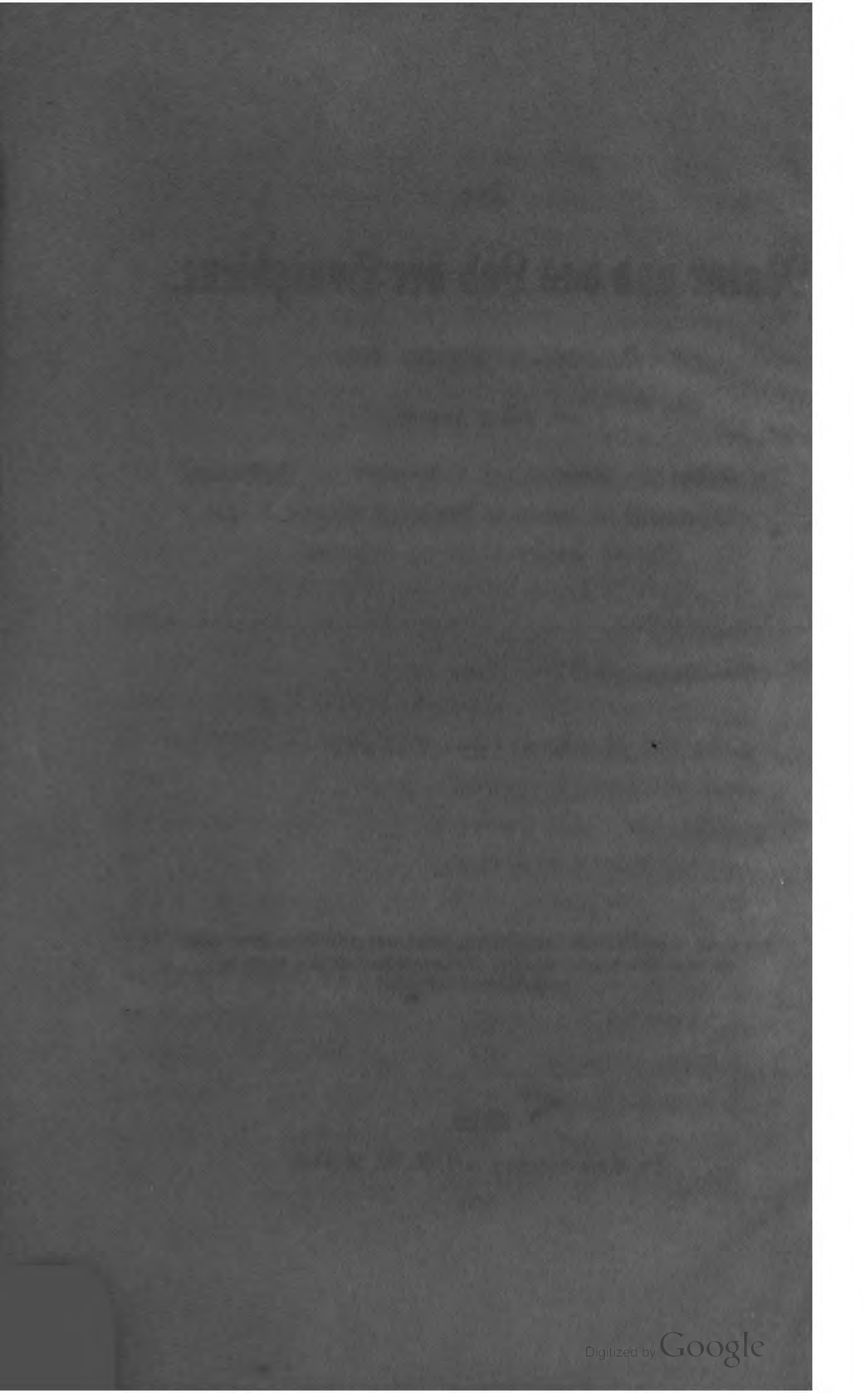



der

# HONIGBIENE.




"Do unto others as ye would that others do unto you"
Ex Libris
Born June 10, 1831
Died Sept. 4, 1920
THE CHARLES C. MILLER
MEMORIAL
APICULTURAL LIBRARY



Die

# Natur und das Lob der Honigbiene.

Dargestellt in metrischer Form,

nebst Anhang, enthaltend:

Die Gesetze und Verordnungen Oesterreich's zur Beförderung der Bienenzucht seit Antritt der Regierung Seiner k. k. apost. Majestät Leopold I. bis zur Gegenwart.

Von

Ambrosius Liden.

Der Erlös ist zum Ankaufe und zur Vertheilung volkreicher Bienenstöcke unter die einer Unterstützung würdigen Volksschullehrer auf dem Lande in Niederösterreich bestimmt.

Wien.

In Commission bei L. W. Seidel.

1858.

# Vorrede.

Das Leben und Wirken der Biene stimmte die Gemüther der Völker aller Zonen und Zeiten zur Liebe und Werthschätzung dieses merkwürdigen Thierchens.

Ihre vorwiegende Nützlichkeit für den Menschen in materieller und sittlicher Beziehung, ihr Sinn für Ordnung, Eintracht, Fleiß und Kunst machte ihre Colonie mit einem monarchischen Staate vergleichen, worin alle Glieder, harmonisch zum gemeinschaftlichen Ziele hinarbeitend, unter der Aegide eines geliebten Oberhauptes Freude und Schmerz theilen.

Der höchsten Weisheit gefiel es jedoch, den Organismus der Biene, selbst in ihren wichtigsten Thätigkeits-Äußerungen, in eine solche Summe von Geheimnissen für sinnliche Wahrnehmung einzuhüllen, daß, wiewohl der Culturs-Fortschritt vergangener Jahrhunderte von der neuesten Zeit weit überflügelt wurde, doch viele werthvolle Entdeckungen der Zukunft vorbehalten bleiben müssen.

In diesen Geheimnissen liegt der Grund zu den widersprechensten Ansichten der Schriftsteller unter sich; in diesen Widersprüchen das Bedürfnis, nur solchen Forschungs-Resultaten Vertrauen zu schenken, welche die Feuerprobe einer langen und vielseitigen Erfahrung für sich haben, so wie die Schwierigkeit für die Epigonen in der Bienenpflege, sich auf kurzem Wege aus der riesigen Stoffesmasse zur Aneignung das Beste zu wählen; endlich in dieser Schwierigkeit vielleicht auch eines der Motive der Indolenz, und der langen Pause, während welcher seit der großen Kaiserin Maria Theresia die Bienenzucht im Argen lag.

Die Pause verdankt jedoch in Oesterreich ihren Abschiedsbrief der neuesten Zeit, und in ihr der praktischen Wirksamkeit thätiger Vereine von Bienenvätern, scharfsinnigen Erfindungen und Entdeckungen im Reiche der Naturwissenschaften, vorzüglich in Folge zahlreicherer mikroskopischer Forschungen, öffentlichen Ausstellungen land- und forstwissenschaftlicher Produkte, Maschinen und Geräthe dort, wo sie mit kluger Bedachtnahme auf den Werth der Biene ausgeführt wurden, und der energischen Aufmunterung der Volksschullehrer zur Verbreitung und Anwendung der Lehren über Bienenpflege.

Da die Biene Vermittlerin der Pflanzenehen ist, und die Bienenzucht mit den wichtigsten Zweigen der Land- und Forstwissenschaft in einer bis jetzt zu wenig beachteten Wechselwirkung steht, so reihen sich an den Cyklus der Faktoren der Bienenzucht zur dankbaren Anerkennung beispielsweise auch die Erschaffung von Ackerbauschulen, die Regelung des Forstwesens,

die theils im Angriffe, theils in naher Aussicht stehende Entwässerung sumpfiger Länderstrecken, die Comossation zerstreut liegender Grundstücke, so wie die Bildung neuer, und Verbesserung alter Verkehrs- und Absatzeswege, als Kronenträger und vorzüglichster Hebel aber für materiellen, geistigen und sittlichen Aufschwung die Entfeßlung des Landmannes von drückenden, den Principien einer gesunden Volkswirthschaft widersprechenden Feudallasten.

Wenn ich, wohl bewußt, daß Verse machen noch keine Poesie ist, und ungeachtet der reichen Literatur über die Natur der Biene mit einem Druckwerke derselben Gattung in den Kreis der Oeffentlichkeit trete, so möge mich, nebst dem Bewußtsein, zum Lobe der Biene manch' neuen Baustein geliefert zu haben, die vorwaltende Absicht entschuldigen, ohne Abbruch der dem angehenden Bienenzüchter zusageuden Vollständigkeit, durch die Wahl der metrischen Form nicht nur dem Texte mehr Leben und Prägnanz zu verleihen, sondern auch mehr Anziehungspunkte für das Gedächtnis zu gewinnen, und selbst jene Gemüther des größeren, der Landwirthschaft sich widmenden Publikums, welche zum Lesen von derlei Werken in Prosa minder geneigt sein dürften, zur Kenntnisnahme des Gegenstandes und zur Bienenpflege anzuregen.

Die Einflechtung von Parallelen zwischen Mensch und Biene in den Text wird mir jeder billig denkende, mit dem Wesen der Letzteren vertraute Leser zu Gute halten, indem kaum ein anderes Thier in der Zahl und Vortrefflichkeit seiner Eigenschaften dem Menschen so nahe als die Biene steht, ich

mich somit zum Lobe derselben mit einem, — ich darf es gestehen — fast unwiderstehlichen Drange hingezogen fühlte, und die Begriffe von Lob und Tadel erst durch Vergleichung das möglich deutlichste Gepräge erhalten.

Es ist selbstverständlich, daß zum vollendeten Bilde eines Bienenzüchters, im strengen Sinne des Wortes, die Kenntnis der Natur der Biene mit jener der in wohlgewählten Werken über die Bienenpflege enthaltenen Lehrsätze, und deren rationeller Anwendung Hand in Hand zu gehen hat.

Als Lehre nur, nicht als Gedicht,
Send' ich Dich Büchlein in die Welt,
Dem Pilger gleich, der wahr und schlicht,
Was er erfuhr, Euch treu erzählt.
Und spricht der Leser froh zu Dir:
„Von nun an will ich Züchter sein,“
Dann find' ich Lohn, o glaubet mir,
Schon in des Sprechers Wort allein.

Beim Sammeln der Gesetze und Verordnungen Oesterreichs, zur Hebung der Bienenpflege lag mir der Gedanke nahe, daß meines Wissens ein derlei Werk noch nicht besteht, und die Vergangenheit eine gute Lehrerin dessen ist, was für die Zukunft Noth thut.

Wien, am 15. Februar 1858.

Der Verfasser.

# Inhalt.

## Erster Theil.

## Zweiter Theil.



Die am Schluße des zweiten Theiles ersichtlichen Anmerkungen dienen vorzüglich zur Erklärung der technischen Ausdrücke.

# Erster Theil.

1.

Sieh! wie das schmucke Thierchen hier
Im Sonnenstrahle fröhlich summt,
Und angeregt vom Frühlingshauch,
Für holde Schwestern Nektar sucht,
Und Blüthenstaub zum Bienenbrod [1])
Als Nahrung für die theure Brut.
Durch Liebe stark, im Liebesdrang
Ist Lieb ihr Ziel, ihr Lobgesang.

2.

Der Biene Organismus gibt
Uns laut des Schöpfers Allmacht kund,
In ihrer Mängel Scheine selbst
Spricht sich die höchste Weisheit aus.
Was Mancher hier vom Zufall spricht,
Der wahrhaft Weise denkt so nicht.
Und wer nicht glaubt, nicht preisen kann,
Der schaue meine Biene an.

3.

Die wilde Honigbiene, die
In Wäldern ihre Heimat fand,
Und kleiner und auch schlimmer war,
Als uns're zahmen Bienen sind,
Sie wurde in der Zeiten Lauf
Dem Menschengeiste unterthan.
Er nähert sie der Erde an,
Damit er leicht sie pflegen kann.

4.

Er wies ihr, deren Lager war
Bisher im hohlen Baumesstamm,
Als neue Wohnung für ihr Volk
Den Klotz des Wald's gezimmert an [2]).
Der erste Schritt war zwar gethan,
Doch war sie noch zu weit von ihm;
Auf daß er ganz ihr Herr kann sein
Schloß er sie in die Hausflur ein.

5.

Der Bienen gibt es dreierlei:
Als erste prangt die Königin,
Die man gewöhnlich Weisel nennt [3]);
Die Männchen heißen Drohnen stets,
So wie die Arbeitsbienen auch
Nur Bienen werden kurz benannt [4]).
Dieß Kleeblatt bildet einen Staat,
Der viele stille Neider hat.

6.

Die Biene — ein Insekt — getheilt
In Kopf und Brust und Hinterleib,
Hat Luftrohr statt dem Lungenglied,
Ein Köpfchen vorne zugespitzt,
Zwei Augen groß, und drei ganz klein.
Ein Schleier deckt der Letztern Zweck —
Vier Flügel und sechs Füße sind
Ihr gleichfalls Zier und Angebind.

7.

Der Arbeitsbiene Rüssel dient,
Zu saugen aus dem Blumenkelch
Den ihr so theuern Honigsaft.
Mit ihren Vorderfüßen trägt
Sie Honigseim und Blüthenstaub
Ans Hinterbein durch Mittelfüß'.
Dort füllet sie die Körbelein [5])
Mit Bienenbrod gar zart und fein.

8.

Sie ist fürwahr ein kluger Koch,
Der ohne Herd und ohne Glut
Aus jenem süßen Blumenstoff,
Den sie genießt, durch Läuterung
Zur Nahrung sich den Honig schafft.
Die neue Speise bildet sie
In ihrer Honigblase nur [6]),
Als stillen Werkstätt' der Natur.

9.

Damit sie leichter kriechen kann
In ihrer Zellen engen Raum,
Sind ihre Flügeln gar nicht breit,
Und ihre Vorderfüße kurz,
Durch Honigsäfte bildet sie
An jedem Ring des Unterleib's,
Mit Muße in und außer Haus,
Den Stoff zu ihrer Zelle aus.

10.

Den Honig, den die Biene nicht
In Zellen niederlegen kann,
Schwitzt sie am schon erwähnten Ort'
Als Fett, das sich erhärtet, aus;
Wie Wachsesblättchen sieht es aus,
An Farbe weiß, dem Fette gleich.
Bevor es abfällt 7), sehnt die Bien'
Nach Ruhe in dem Stock' sich hin.

11.

Die Arbeitsbiene, die das Volk
Als Producent mit Honig nährt,
Gehört als Lanzenträger auch
Schon von Geburt dem Wehrstand an.
Mit Treue, Lust und Heldenmuth
Dient sie dem Staate lebenslang,
Mit ihrem Stachel, wenn sie will,
Trifft sie geschickt und schnell ihr Ziel.

12.

Ihr scharfer hohler Stachel hat
Auch Widerhacken an dem End'
Und dient als Schutzwehr gegen die,
So sie für ihre Gegner hält.
Er mündet von der Blase aus,
Die fahles Gift im Schooße trägt.
Ein Thier, was arge Feinde hat,
Bedarf der Waffe in der That.

13.

Das Bienenvolk setzt beim Beginn
Des Oberbaues eintrachtsvoll
In einen Klumpen dicht sich an;
Und dieser zeigt ein Bild dir dann,
Von vielen Ketten eng vereint,
An welchen Bien' an Biene hängt.
Kaum glaublich ist die Muskelkraft
Womit die Biene Ketten schafft.

14.

In Häckchen ihrer Vorderfüß'
Ruht jene Kraft, die an der Spitz'
Des Klumpens dichte Ketten trägt,
Und eine Last, die hundertmal
Der Träger Schwere überwiegt [8]).
Die Biene wirkt als kleines Thier
Durch Wunderkraft der Häckchen mehr
Als Simson und sein Sehnenheer.

15.

Sehr viele Züchter meinen zwar,
Die Biene hab' ein schwach' Gesicht,
Was sich an jedem Abend' zeigt,
Wenn sie zum Stocke wiederkehrt,
Vor dem sie lang, ihn suchend, schwebt.
Ihr leichter Flug bei Tageslicht
Mit Sicherheit und Pfeileseil' [9])
Sagt uns jedoch das Gegentheil.

16.

Auch ihr Gehör ist wunderfein.
Wird eine Biene vor dem Stock'
Vom Schmerz berührt, und summet Leid,
Dann locket selbst ihr leiser Ton
Der Schwestern große Zahl herbei;
Sie trösten unterstützend sie.
Es klinget nun dem Menschenohr
Der Bienensang wie Trauerchor.

17.

Die beiden Hörner [10]) nützet sie
Als treuen Sinn für ihr Gefühl
Und den Geruch, der stärker ist
Als jener eines Hühnerhunds.
Das Honigblümchen, noch so klein
Und tief versteckt, sie spürt es aus [11]);
Sie tastet emsig hin und her
Und guter Bau fällt so nicht schwer

18.

Nicht minder fein ist ihr Geschmack.
Wenn von der Frühlingsblumenflur
Der Farb' und Düfte Reichthum strotzt,
Dann schwirrt sie freudig hin und her;
Wie wohl der Pflanzenkunde fremd,
Sucht sie des Blüthenstaubs so wie
Des Honigs beste Träger auf,
All' anders läßt sie außer Kauf.

19.

Der Biene Freud', der Biene Lieb'
Spricht sich durch süßer Töne Klang
Und ihre Hörner aus, womit
Sie ihre Schwestern sanft berührt [12]);
Vor Stachels Spitze warnet laut
Der Bienen zischender Gesang.
Sie, die durch Sang und Fühler spricht,
Sie kennt der Sprachen Wirren nicht.

20.

Versetzt man seinen Bienenstock
An einen Ort, der weiter nicht
Als eine halbe Stund' entfernt,
Dann kehret dir die Biene oft
Nach vieler Monde Wechsel selbst
Auf ihren alten Stand zurück.
Ein solch' Ergebniß findet statt,
Nur weil sie ein Gedächtniß hat.

21.

Schlüpft eine Maus mit Diebessinn
In den gefüllten Honigstock,
Weh' ihr! die Bienen sammeln sich
Zu Tausenden und löschen dann
Mit ihres Stachels Waffe schnell
Der Maus das Lebensflämmchen aus.
Der Leichnam liegt zerfleischet her,
Ihn wegzuschaffen, fällt zu schwer.

22.

Vor Fäulniß muß ein Riegel sein
Sonst wird die Luft zur Pestilenz;
So denkt die Bien' und weiß sich Rath;
Sie überzieht mit Kitt die Maus
Und schließt von Luft den Leichnam ab,
Der lange oft dort liegen bleibt [13]). —
Das Thierchen an der Zellen Wand
— Frägt man vielleicht, — hat es Verstand?

23.

Die Biene, ein Kosmopolit,
Ist keiner Erdenscholle fremd,
Doch theilt sie ihre Liebesgunst
Der Gegend vorzugsweise zu,
Wo früh die Honigpflanze blüht
Und Honigduft den Herbst noch ziert [14]).
In solchen Zonen nur allein
Schlürft sie der Wonnen Zauber ein.

24.

Im Fluge liebt sie helles Licht,
Doch sei der Stand des Stockes nie
Nach Osten nur gerichtet, weil
Die Biene dann die Sonn' zu früh
Verliert. Dem Süden zu verläßt
Sie oft, weil Hitze heftig wirkt,
Mit Widerwillen ihren Stand,
Und ruhet vor des Stockes Wand.

25.

Sie scheut den Wind von West und Nord,
Sie schwächen stets die Regsamkeit
Des Bienenflugs und hindern in
Der Honigtracht. Der Biene Lust
Vorzüglich zielt nach Südost hin;
Die Sonne reizt sie früh genug
Zum Flug', und Wärme ist der Brut
Dann heilsam und schafft Bienenmuth.

26.

Wenn allzu warme faule Luft
Wie Alp' im Stock' die Biene drückt
Und sie zum Trübsinn mächtig stimmt,
Dann sammelt sich manch' kleine Schaar
Am Flugloch summend und den Kopf
Dem Stocke zugekehrt; sie treibt
Die reine Luft durch Flügelschag
Den Schwestern zu den vollen Tag [15]).

27.

Die Biene gleicht den Thieren nicht,
Die in des Winters rauher Zeit
Ganz regungslos erstarret sind [16]).
Dicht an einander hängen sie
Und leben von des Vorraths Schatz
In Wärme und in Eintracht fort.
Geselligkeit im finstern Hort
Ist dann ihr Lieblingslosungswort.

28.

Dem Winde und Getümmel feind,
Hält sie in ihrer Wohnung viel
Zu jeder Stund' der Tageszeit
Auf tiefer Schachten Dunkelheit.
Statt Augen dient dann wunderbar
Ihr Tast= und ihr Geruchessinn [17]).
Im Dunkeln macht, — dem Bergmann gleich —
Sie uns durch ihre Schätze reich.

29.

Die Biene ist kein böses Thier,
Das Jeden, der sich nahet, sticht,
Ihr Stachel trifft gewöhnlich nur
Den Stöhrer ihrer Arbeitslust,
Wenn er sie in dem Fluge hemmt
Und gar zu nah' sich rasch bewegt.
Sie gibt sich selbst, o hartes Loos
Durch ihren Stich den Todesstoß [18]).

30.

Und trifft der Stich des Menschen Fleisch,
Dann ziehe schnell den Stachel aus
Und lege feuchte Erde auf;
Das Gift drück' aus von jeder Seit',
Bestreiche auch die Wunde sanft
Mit einem Tropfen Arnika.
In Vorsicht, Muth, Gelassenheit
Liegt Schutz vor Stich fast jederzeit.

31.

Es ist kein Skorpionenstich,
An Schmerz und Leid gar folgenreich,
Und tröstend lacht der Segen dir,
Den Bienenfleiß für Wunden schafft;
Denkst du an Honig, Wachs und Meth,
An die Gewerbe, die sie nährt,
Dann bürg' ich dir, bist du gerecht,
Du sprichst vom Bienenvolk nicht schlecht.

32.

In dem gar seltnen Falle nur,
Wenn fremdes Gut sie heftig lockt [19]),
Wird sie zum Raube angereizt;
Sie fliegt dann scheu und nicht gerad'
Zum Stock', den sie berauben will,
Und sucht sich Eingang rechts und links.
Doch schmähe meine Biene nicht,
Denn Schatten hat selbst Sonnenlicht.

33.

Des Räubers Lust zielt meistens nur
Auf weisellose Stöcke hin,
Die ohnehin nicht rettbar sind.
Ihr Honig dient dann manchem Stock',
Der Weisel hat, zur Fütterung
Das ganze lange Jahr hindurch.
O rüge nicht zu streng die That
Die einen solchen Zielpunkt hat!

34.

Die Arbeitsbiene prophezeit
Das Morgenroth, der Stürme Wuth,
Des trägen Winters Trauerzeit,
Des Lenzes süßen Pflanzenschmuck,
Und holt mit frohen Muth herbei,
Was sie zum Haushalt nöthig hat.
Doch sorgt sie nicht für sich allein,
Sie würde sonst nicht Biene sein.

35.

Beim ersten Ausflug sucht sie klug
Den nächsten reichen Weideplatz,
Sie sieht sich vorher schüchtern um,
Auf daß sie ihren Stock sich merkt.
Bald trägt sie Blüthenzuckersaft,
Bald Blumenstaub' und Honigthau [20]).
Mit schwerer Last, mit Sehnsuchtsblick
Kehrt sie zum Bienenstand zurück.

36.

Und was sie sammelt, ist kein Raub,
Der den Besitzer ärmer macht;
Sie streifet ab den Blüthenstaub,
Der so zur Pflanzennarbe kömmt.
Was fruchtlos sonst dem Tod' verfällt,
Schafft sie zum wahren Menschenwohl.
Dort, wo die Biene Nahrung sucht,
Gedeihet Obst und jede Frucht [21]).

37.

Sie wählt mit Lust die Arbeit stets,
Die Noth thut und am meisten frommt [22]);
Bald ruht sie in dem dunklen Stock'
Und schwitzet Wachsesblätchen aus,
Bald hebt sie jene Blättchen auf,
Die ihre Schwester fallen ließ
Und knetet mit den Kiefern dann,
Damit der Bau gedeihen kann.

38.

Die einen suchen auf den Feld,
In Gärten und auf Wiesenflur,
Auch in des Waldes Lustrevier,
Das, was zu ihrer Speise dient;
Die Andern bringen Harz herbei [23]);
Denn Risse bildet Zeit und Feind.
Sie füllen in dem Mutterhaus
Auf jedem Punkt' die Spalten aus.

39.

Sie schaffen von dem Stocke weg,
Was nicht zu ihrer Wohnung paßt [24]),
Sie fliegen auch zur Quelle hin,
Und schöpfen Wasser für die Brut [25]).
Die Biene sucht der Mutter Sitz
Und nähret sie und schützet sie.
Zu jeder Zeit, bei jedem Schritt'
Ist Treu' der Liebe fester Kitt.

40.

Der Biene Treu' zur Königin,
Der Schutz, den sie ihr stets gewährt,
Erweist sich wahrlich fabelhaft,
Wenn eine fremde Königin
Durch Irrthum sich verleiten läßt,
Zu dringen in ein fremdes Haus.
Mit Mordlust fällt man auf sie her,
Von Flucht ist keine Rede mehr.

41.

Die Biene, die bei Honigtracht
Gewöhnlich weiter nicht vom Stock'
Als eine halbe Stunde fliegt,
Sie wählt nur dann ein weiters Ziel,
Wenn über dieser Grenze Maß
Dasselbe Feld noch Blüthen gibt.
Auch hier zielt uns're Biene Sinn
Nur auf das Wohl des Ganzen hin.

42.

Bei dem Beginn der Kälte zieht
Die Bienenschaar im Stocke sich
Stets unter ihrem Honigplatz
Zusammen in den engen Kreis;
Es braust der volkesarme Stock
Bei strengem Frost' und schwächet sich.
Nun mehrt sich auch, — dieß glaube mir —
Zum Honigschatz die Eßbegier.

43.

Wie sehr Natur für Bienen sorgt,
Zeigt sich in solchem Falle klar.
Zum Brausen reizt zwar Kälte sie
Und zum vermehrten Athemzug.
Der Flügelschlag ist stärker nun
Daher der Hunger stündlich wächst;
In Kurzem doch erhält sie schon
Durch Wärme ihrer Mühen Lohn.

44.

Die Biene haßt die Künstelei
Im Zellenhaus und hält gar viel
Auf Wärme und auf reine Luft,
Und ungestörte Thätigkeit.
D'rum lob' ich für den Landmann mir
Den runden Stock von Strohgeflecht,
Der theilbar und am Haupte platt,
Für Speis' und Luft die Öffnung hat [26]).

45.

Sie kennt in ihrem stillen Glück'
Der Übertreibung Schwindel nicht.
In Allem, was sie freut und schmerzt,
Was sie zum Flug, zur Ruhe stimmt,
Was ihre Kräfte hebt und lähmt,
Wahrt sie den Markstein der Natur.
Ihr Wahlspruch ist Genügsamkeit
Mit dem, was Fleiß mit Liebe beut.

46.

Der Mensch von heut' sieht anders aus,
Als er vor hundert Jahren war.
Zwar reger ist Erfindungsgeist.
Was massenhafte Manneskraft
Mit Bienenfleiß gewoben hat,
Schafft nun zu Tag ein winzig Rad
Von wolleweicher Hand gedreht,
Die noch der Kindheit Hauch umweht.

47.

Der Impfung Heil [27]), der Telegraf,
Das Dampfschiff [28]) und Daguerotip
Sind Siegstrophäen neuer Zeit.
Doch schwierig wird das Regiment.
Der Geist jagt oft Extremen nach
Im Glauben, Wissen, Wort und Werk
Sein Wahnwitz macht sich lang und breit,
Macht sterblich die Unsterblichkeit.

48.

Es ist zwar wahr, daß Drohnenvolk
Zur Endezeit der Honigtracht
Dem Untergange wird geweiht [29]),
Allein es spricht für seinen Tod,
Daß aller Andern Leben nun
Geschützet und erhalten wird. —
Wer dauernd will des Ganzen Heil,
Dem fällt als Opfer oft ein Theil.

49.

Vergessen kann ich wahrlich nicht:
Der Biene Trieb für Sicherheit,
Für Vorsicht und für Reinlichkeit
Drückt sich in ihrem Wache=Dienst [30])
Zum Schutze gegen Feindes Macht
Und in dem blanken Flugbret aus.
In Kinderschuhen steckt der Geist,
Der dieß Juwel nicht liebt und preis't.

50.

Wenn reiche Tracht die Mühen lohnt,
Da wartet manche Biene schon
Die Sammler nächst dem Flugloch ab,
Die schwerbeladen heimgekehrt.
Sie nimmt dann ihre Bürde ab,
Und trägt sie in die Wohnung ein.
Durch solchen Beistand wächst die Lust
Und Thätigkeit ganz unbewußt.

51.

Als Zeichen reichen Sammelstoff's
Erscheinen in dem Vordergrund
Gerader und sehr schneller Flug
Bei heit'ren Himmel, feuchter Erd
Und stiller Luft. Der Wohlgeruch
Strömt aus der neuen Schätze Schooß.
Er würzt die Luft ins Weite hin,
Und stärkt des Züchters Hoffnungssinn.

52.

Bei Segens Fülle siehst Du oft,
Wie manche Bien' in solchem Grad'
Die Blase voll mit Honig trägt,
Daß bei der Heimkehr ihre Kraft
So sehr herabgesunken ist,
Daß vor dem Stock' sie niederfällt. —
Kämm' Jeder meiner Biene gleich,
Die Erde wär' ein Himmelreich!

53.

Die rege Lust zum Sammeln macht,
Daß Honigsaft zum Stock' gebracht
Nicht allsogleich geläutert wird.
Die Biene setzt ihn mittlerweil
In ihren untern Zellen ab;
Erst nach des Tages Neige kocht
Und läutert und verdickt sie ihn,
Sie bringt ihn nun nach Oben hin.

54.

Und sind einmal nur Etliche
Des Bienenvolks mit Honig voll
Nach Haus gekehrt, so sieht man schon,
Daß Alles in dem Zellenhaus'
In kurzer Zeit mit hoher Lust
In rege Thätigkeit geräth. —
Das gute Beispiel wirkt oft mehr
Als der Gebote großes Heer.

55.

Nicht blos die Honigwabe ist
Der Biene Vorraths-Magazin,
Dieß gilt auch im nicht mindern Grad'
Von ihrer vollen Honigblas';
Denn wenn sie von dem Felde kommt,
So füttert sie die Schwester oft,
Die vor dem Stock' zunächst ihr steht
Und die, die ihr entgegengeht.

56.

Sie thut dieß, um bald los zu sein
Vom Schatz, den sie gesammelt hat,
Damit sie schnell mit frischer Kraft,
Erhöhet durch der Schwestern Lieb',
Ihr Tagwerk wiederholt beginnt,
Und aller Bienen Thätigkeit
Zum Ausflug werde angefacht,
Mit des Gemeinsinns hoher Macht.

57.

Bei heiter'n Himmel und nicht gar
Zu niedern Wärmegrad trägt sie
Mit Lust im Märzes Anfang schon
In ihre zarten Körbchen ein
Den Blumenstaub für ihre Brut.
Sie steht nun an dem Wendepunkt,
    Daß die Natur erwacht, verhehlt
    Sie nicht, wie wohl noch Honig fehlt.

58.

Damit sie vom Verderben stets
Den Blumenstaub bewahren kann,
Füllt sie die Zell zur Hälfte nur
Mit eben diesem Stoffe an;
Der andern setzt sie Honig zu.
Sie liefert das Gemengsel dann
    In ihrem regen Liebessinn
    Der theuern Brut als Nahrung hin.

59.

Wie groß der Biene Sorge ist
Für Aller Leben immerfort,
Zeigt sie dadurch, daß sie gar oft
Zugleich mit Honig Blüthenstaub
Vom Feld in ihre Zellen trägt,
Besonders wenn der Blumenkelch,
    Zu dem die Biene Neigung hegt,
    In seinem Schooße Beides trägt.

60.

Doch sieht in diesem Falle sie
Als eine Nebensache nur
Den Werth des Blumenstaubes an.
Mit ihm allein beladet sie
Die zarten Körbchen stets so gleich,
Daß auf ein Haar das Eine stets
Das Vollgewicht des Andern hat.
Der leichte Flug hat so nur statt.

61.

Der Mensch bedarf zum Hausesbau
An Arbeitsvolk und Arbeitsstoff
Gar viel nach Gattung und nach Zahl.
Was dieser weiß, kann jener nicht,
Und fehlt der eine, muß wohl oft
Des Hauses Bau nun stille steh'n.
In jeder Biene liegt die Kraft
Zum edlen Bau, den sie erschafft [31]).

62.

Sie weiß bei ihrem Baue nichts
Vom Maurer und vom Zimmermann
Und der Gewerbe Legion,
Auch nichts von Ziegel, Schiefer, Sand,
Von Eisen, Kupfer, Holz und Glas,
Von Hebel oder Winkelmaß.
Im Blüthenstaub und Honigsaft [32])
Ruht ihres Baues Wunderkraft.

63.

Sie fängt von oben an den Bau [33])
Der Zellen, die ihr Blüthenstaub
Nebst Brut und Honig füllen soll.
Die Zellen steh'n fast wagerecht,
Die Richtung aufwärts ist nur klein,
Zu sichern ihren Nahrungsschatz.
Nur selten ändert sie den Sinn,
Und bauet dann nach oben hin [34]).

64.

Beim Anfange des Baues schon
Entwirft die Biene weise sich
Den Plan zu ihrem Musterwerk.
In zwei bis drei der Tage baut
Sie nach der ganzen Stockes Weit'
Bei vier auch fünf Zoll Längenmaß.
Da lerne Weisheit, lerne Fleiß
Von Bienenzellen zart und weiß.

65.

Wenn sie den Grund zur Zelle legt,
Wenn diese an den Wänden baut
So bauet jene innerlich
Für zarte Brut die Wiege sich;
Fehlt ihr hiezu genügend Stoff,
Die Schwester hilft ihr liebevoll.
Des Nagens, Glättens ist kein End'
Und all' dieß friedlich und behend.

66.

Kein Architekt im Menschenstaat
Hat jenen feinen Wirthschaftssinn,
Mit dem die Arbeitsbiene baut;
Und doch sieht man im Hause nichts
Zu lang, zu kurz, zu breit, zu schmall.
Des Miethers Klage hört man nie,
    Der Wohnzins könnt' wohl nied'rer sein,
    »Sind ja die Wände viel zu klein.«

67.

Die Biene bauet jede Wab' [35])
Fast immer ihrem Flugloch zu [36])
Und paralell, auf daß sie leicht
Zu allen Waben Zwischenraum
Als ihres Triebes Lieblingssitz
Den Zugang sich gewinnen kann.
    Für wahr! selbst ohne Tageslicht
    Liebt sie die krummen Wege nicht.

68.

Im Stock', wo keine Eisenbahn
Die Zeit abkürzt und den Verkehr
Befördern macht, schafft sich die Biene
Dort, wo die Scheibe breit und lang
Den Eingang zu den kleinen hemmt,
Gar weise Hilf'. Sie bauet sich
    In großer Scheiben Mitte dann
    Den Tunel zu des Zieles Bahn.

69.

Der höchsten Weisheit Siegel ruht
In der sechsseitigen Gestalt
Der Zellen, deren jede stets
Als Wand zu sechs der Andern dient.
Die Haltbarkeit und Wirklichkeit
An Wachsersparung und an Raum
Sind Zeugen der Vortrefflichkeit
Für jetzt und alle Ewigkeit [37]).

70.

Für Arbeitsbienen wird die Zell'
Nur klein gebaut, für Drohnen doch
Viel größer schon. Die größte Zell'
Ist für den Weisel stets bestimmt [38]).
Im Lieslingsdrange bauet man
Mit weitern Raum für ihm die Zell'.
Man sieht sie an der Seitenwand
Der Wab', oft auch am untern Rand.

71.

Wenn in des Bienenstockes Haupt
Des Honigs Lagerstätte ist [39]),
So dient der zarten Bienenbrut
Die Mitte als ihr Standquartier.
Sie fühlt sich hier, weil Wärme herrscht,
Behaglicher als irgendwo.
Der Bienenchor umlagert sie,
Er schützt sie und verläßt sie nie.

72.

Am Glase fängt die Biene schwer
Das Bauen ihrer Waben an;
Für diese mangelt guter Halt;
Sie wählt das Kreuzholz lieber sich,
Von wo sie jetzt nach oben und
Nach unten hin zu gleicher Zeit
Mit ihrer Kiefern voller Kraft
Den festen Wabenbau erschafft.

73.

Zum Baue eines Pfundes Wachs
Bedarf die Bien' an Honigschatz
Der Pfunde zwanzig an der Zahl [40]).
Der Stock mit Bienen reich begabt
Bedarf zur Nahrung weniger
Als jener mit dem armen Volk.
Wer Honig mehrt in kluger Weis'
Macht fallen hohen Zucker Preis.

74.

Die Biene füllt mit Honigsaft
Nur ihre halbe Zelle an [41])
Und nur, wenn er verdunstet ist
Und Consistenz erlanget hat
Durch Wärme in sehr kurzer Zeit,
Füllt sie nun ganz die Zelle voll.
Am Rande dehnt und zieht sie dann,
Damit sie Deckel bilden kann.

75.

Der Rand ist es aus diesem Grund',
Der ganz vorzüglich Bienenkraft
In Anspruch nimmt, und Arbeit macht.
Hiedurch erklärt sich ferners auch,
Daß Zellenrand mit Bienen voll
An keiner Seit' sich beugen soll.
Um zu erreichen dieses Ziel,
Braucht sie der Wachsesblättchen viel [42]).

76.

Und wenn der alten Zellen Raum
Gefüllt mit Honig ist und sie
Den Deckel bilden soll, dann nützt
Sie oft gebrauchtes Wachs hiezu.
Dasselbe gilt, wenn Zellenbau
Als schadhaft einer Hilf' bedarf [43]).
Die Biene übt zur rechten Zeit
Mit Umsicht auch die Sparsamkeit.

77.

Der schnelle Bau im leeren Stock'
Der oft in vierzehn Tagen schon
Von Waben bis zum Flugbrett strotzt [44]),
Erklärt sich durch die Honiglast,
Die sie vom Mutterstocke bringt
Und die sie frisch vom Felde trägt.
Sie nützt nun ihren Honigschatz
Zum Wachsesbau auf jedem Platz.

78.

Im leeren Stocke ist ihr Fleiß
So groß, daß, wär' sie Schülerin,
Der erste Preis nur ihr gebührt.
Doch in der klugen Bienenschaar
Da gibt es keine Schülerschaft;
Den Meister lobt der Biene Werk.
Der Bau ist fest und schön und rein,
Mög' er für Menschen Vorbild sein.

79.

Ein Stock', der nichts zu bauen braucht,
Nimmt oft in einem Tage schon
Bei Volkesreichthum vier bis sechs
An Pfunden Balsamhonigs zu;
Woran jedoch der Stock, der baut,
Gleich reich, viel weniger gewinnt.
Man merke diese Lehr' genau
Zur Schranke für den Wachsesbau.

80.

Der Weisel unterscheidet sich
Von Arbeitsbienen, daß sein Leib
Viel länger ist, sein Rücken auch
Mehr Wölbung und mehr Glanz besitzt,
Gezähnet seine Kiefer sind [45]),
Womit er in der Weiselzell'
Am dickern Deckel nagen muß
Vor seinem ersten Lebensgruß.

81.

An Kopf mehr rund, an Brust mehr breit
Als es die Arbeitsbiene ist,
Zeigt er durch heller Töne Klang
Und Schönheit in dem Gliederbau,
Durch Anstands Ruhe in dem Flug'
So wie durch seine Dienerschaft,
Daß er als Chef des Hauses gilt,
Aus dessen Hand der Segen quillt [46]).

82.

Auch ist sein Rüssel minder lang,
Weil er damit zu keiner Zeit
Die Nahrung aus den Blüthen holt;
Und weil er weder Balsamsharz,
Noch Blumenstaub nach Hause trägt
Für Bienenhaus und Bienenbrut,
So fehlt ihm auch am Hinterbein'
Die Höhlung für die Körbelein.

83.

Dem Weisel mangelt ferners auch
Die Bürste an der Ferse Platz,
Die jede Arbeitsbiene hat,
Um jenen Blüthenstaubesrest,
Der an dem Haar zurück ihr blieb,
Vom Leibe abzusondern ganz.
Die Bürste wahrlich wär' für ihn
Nur ohne Zweck und ohne Sinn.

84.

Der Weisel, der zu keiner Zeit
Für Honig und für Wasser sorgt,
Läßt derlei Müh' der Biene nur,
Und schwitzt, da er nicht Zellen baut,
Auch keine Wachsesblättchen aus.
Sein Hauptgeschäft heischt volle Kraft,
Läßt ihre Theilung nimmer zu
Und fordert ungestörte Ruh'.

85.

Er ist es, der sein höchstes Glück
Und jenes aller Bienen sucht
In vielem und gesundem Volk;
Froh lebt er in dem Zellenhaus
Und legt in großer Fruchtbarkeit
An Eiern eine große Zahl.
Zur Schwarm und zur Befruchtungszeit [47])
Fliegt er zwar aus, doch nicht sehr weit.

86.

Der Weisel ist das Oberhaupt,
Dem stets die Biene ihren Fleiß
Und ihre Lieb' und Ehrfurcht zollt.
Die Ordnung fehlt, wo er nicht ist,
Sie braus't gar ängstlich ohne ihn,
Und sucht ihn inn- und außerhalb.
Und bricht des Weisels Tod den Bund,
Sie schlägt sich faßt die Flügel wund.

87.

Selbst ohne Erbfolg=Pergament
Und ohne Eid und Huldigung
Gibt Bienenvolk zu jeder Stund'
Der Unterwerfung Willen kund.
Der Weisel gilt durch Gottheits Ruf
Und seines Stammbaums Alterthum
Auch ohne Kron und Hermelin
Par excellence als Königin.

88.

Wohin der Weisel immer läuft
In seinem engen Zellenreich,
Erregt er Freud' und Arbeitslust.
Die Bienen wenden ihren Kopf
Als ihrer Gunst Symbol ihm zu,
Und strecken ihre Hörner vor.
Die nächsten Bienen weichen aus
Der Hauptperson im Zellenhaus [48]).

89.

Er ist der holde Gegensatz
Von jenem Volkeshäuptling, der
Betäubt von Stolz und Uebermacht,
Den schwächern Nachbar hart bedrückt.
Der Bienenweisel überreich
An Honig, Volk und Blüthenstaub,
Er haßt des Häuptlings Habsuchtstrieb,
Ist selig nur durch Völkerlieb' [49]).

90.

Die Lebenskraft des Weisels ist,
Viel zäher als der Arbeitsbien';
Betäubt man sie mit Bovistrauch [50]),
So ist nur er, der sich zuerst
Von seiner Mattigkeit erholt,
Nur er, der Bienen Leben gibt.
Des Nutzens höheren Grad zeigt nur
In Kräften lohnend die Natur. —

91.

Den Drohnen fehlt das Körbchen zwar
Als Magazin für Blüthenstaub,
Zur Wachsesbildung das Organ,
Der Stachel und die Honigblas;
Ihr Kiefer und ihr Rüssel auch
Viel kürzer als bei Bienen sind.
Doch größer ist die Flügelhaut;
Im Fluge tönen sie gar laut.

92.

Die Drohnen, die viel dicker sind
Und schwerer als der Weisel ist,
Sie gelten zwar in vieler Mund
Als faule Gäste, die man nährt,
Weil sonst das edle Bienenvolk
Zu einer Null zusammenschrumpft.
Doch will ich nicht ihr Echo sein,
Als Wahrheit glänzt zu oft der Schein.

93.

Das Alter jedes Weisels steigt
Nur selten in der Jahre Zahl
Bis zu der Ziffer Vier hinauf.
Doch das der Arbeitsbienen ist
Viel kürzer noch, weil gegen sie [51])
In Mühen, die die Arbeit macht,
In Thieren, Regen und im Wind [52]),
Der Feinde viel zu zählen sind.

# Zweiter Theil.

## 94.

Die Biene liebt in ihrer Näh'
Die Pflanzen reich an Honigstoff.
Als Beispiel dient nebst Andern dir:
Die Heidelbeer, der weiße Klee,
Die Linde und die Esparsett',
Der Haiden und die Stachelbeer.
Die Weide an der Bäche Strand [53]),
Sie stehe nahe bei der Hand.

## 95.

Ich zähl' dazu noch nebenbei
Die Birke und den Eschenbaum
Die Fichte und die Ulme auch,
Nebst Sonnenblume und den Raps
Die Wicke und den Maulbeerbaum,
Den Salbei und den Hagedorn.
Der Brombeerstrauch und Augentrost
Sind gleichfalls gute Bienenkost.

96.

Erwähnen muß ich ferners noch
Der Pappel und Akazie,
Des Föhrenbaums und Himbeerstrauchs,
Der Tanne und des Hederichs,
Der Blüthe der Kastanie,
Des Pfirsich — Kirsch — und Birnenbaums.
Vor Allem zielt der Biene Sinn
Auf Linde, Klee und Haiden [54]) hin [55]).

97.

Durch solcher Pflanzen Nahrungssaft
Erhöhet sich die Fruchtbarkeit
Wie reich der Liebe Segen ist
An Bienen und an Drohnenvolk,
Kann sagen jeder Bienenfreund,
Der mit Geschick ein Züchter ist.
An mehr als Fünfzigtausend wohl
Wird mancher Stock im Jahre voll.

98.

Allein mit dieser Riesenzahl
Sind unser Glück und uns're Lust
Noch nicht zu ihrem Schluß gelangt.
Es strömen von dem Mutterstaat'
In schon erwähnter Jahresfrist
Noch neue Colonien aus.
Das Volk in manchem Fürstenreich
Kömmt diesem Staat' an Zahl nicht gleich.

99.

Vom Weisel ganz vorzüglich hängt
Des Bienenvolkes Zukunft ab;
Er legt in einem Tag' oft mehr
Als Tausend an der Eierzahl [56]),
Und die Befruchtung, — hat sie statt,
Zeigt ihre Wirkung lebenslang.
Nur Alter und des Zufall's Spiel,
Beschränken dieses Triebes Ziel.

100.

Bevor des Weisels Herrlichkeit
Ein Ei zu legen sich entschließt,
Steckt er sein Köpfchen in die Zell',
Zu forschen ob sie rein wohl sei.
Bei dieser Visitation
Folgt manche Bien' als Zofe ihm;
Er nützt das Sprichwort vorsichtsvoll:
»Der wohl sich bettet, schläft auch wohl.«

101.

Der Weisel legt das zarte Ei
In Zellen nur, die er besetzt
Von Bienen sieht. Durch Wärme wird
Es ausgebrütet nach Verlauf
Von zwei bis drei der Tage schon.
Die Zeit ist hier nicht immer gleich.
Vom Wärmegrade in der Wab'
Hängt die Geburt der Made ab.

102.

Aus jedem Ei tritt in der Frist
Von ein und zwanzig Tagen schon [57]),
Was früher Mad' dann Nymfe war,
Als Bienlein in die Außenwelt.
Der Freiheit Schrank' der Wände Druck
Hört auf zu aller Bienen Freud'.
Der Deckel fällt im Zellenhaus,
Das neue Kindlein schlüpft heraus.

103.

Durch reiche Nahrung, Munterkeit
Der Arbeitsbien' und leere Wab'
Wird jederzeit des Weisels Lust
Zum Eierlegen angeregt.
Im Herbste, wenn die Blüthe fehlt,
Dann mindert sich des Triebes Kraft.
Die Witterung und Jahreszeit
Uebt Einfluß auf die Fruchtbarkeit.

104.

Mit festem Blick auf Aller Heil,
Beschränkt bei armer Honigtracht
Der Weisel stets die Eierlag.
Wo Habgier und Genussessucht
Im Lande als ein Dämon spukt,
Dort schreibe man sich hinters Ohr:
»Vom Weisel lerne, wer nicht ehrt
Der Selbstbeherrschung Tugendwerth.«

105.

Die Lieb' der Biene zu der Brut
Drückt sich im Winter zärtlichst aus
Durch Wärme, die sie immerfort
In ihre zarten Glieder bringt,
Und sie wie eine Decke schützt.
Sie klammert sich um ihre Zell',
Damit sie selbst bei Schnee und Eis,
Vom Feind der Wärme gar nichts weiß.

106.

Der Wiege eben erst entrückt,
Wird nun das schwache Bienelein
Von ihrer ältern Schwestern Huld
Durch Lust des Flügelschlags begrüßt,
Beleckt, gekoset und beschützt,
Genährt aus ihrem Honigmund,
Bis es erstarkt, zum ersten Flug,
Beginnt, nach kurzer Frist, den Zug.

107.

Wenn voll vom süßen Nektar steh'n
Die Blumenkelche auf der Flur,
Dann tritt die wahre Jubelzeit
Für volkesreiche Stöcke ein,
Und Bienenzüchter hätten dann
Mit Dutzend Händen nicht zu viel.
Es ziehen starke Schwärme aus
Mit Freudenmuth vom Mutterhaus [58]).

108.

Die Biene die voll Wand'rungslust
Bald schwärmen will, nicht durch Vertrag
Nicht durch Gesetz gebunden ist,
Im Haus' zu wohnen Jahre lang,
Sie spürt mit manchem Schwesterlein
Den neuen Wohnsitz sorgsam aus.
Sie feget dort das Haus sammt Thor
Und richtet es zum Einzug vor [59]).

109.

Die Habgier und das Launenspiel
Verlockten manchen Bruder schon
Zur Scheidung von dem Heimatland.
Dieß Triebrad kennt die Biene nicht;
Fast immer ist nur Ueberfluß
An Volkeszahl des Wanderns Grund.
Wo Fleiß mit Eintracht knüpft das Band,
Blüht Liebe auch zum Vaterland.

110.

Des Schwarmes nahen Ausbruch zwar
Gibt manches Ding dem Züchter kund;
Die Biene bauet Weiselwieg'
Und Drohnenzell'; es läßt nun nach
Ihr Fleiß und Müh' im Wachsesbau
Und ihre Lust zum Fluge auch.
Nur Sehnsucht nach der theuern Brut
Belebt noch ihrem Arbeitsmuth [60]).

111.

Die meisten sitzen dann im Stock'
Dicht aneinander massenhaft,
Doch viele liegen ausnahmsweis'
Ganz ruhig nächst dem Flugbrett vor [61]);
Rückkehrend von der Weid bleibt hier
Nun manche Biene mit der Tracht.
Doch baue nicht zu jeder Zeit
Auf derlei Ding mit Sicherheit [62]).

112.

Entzücken, Kraft, Lebendigkeit
Spricht sich am neuen Schwarme aus,
Wenn er, nach kurzer Ruhefrist
Und Rückzug in den Zellenbau,
Mit Honig voll und mit Gebraus
Sich stürzend aus dem Stock' erhebt.
Nun drängt sich Bien' an Biene an,
Und jede sucht das Freie dann.

113.

Sie schweben oft sehr lang im Kreis' [63])
Bis sich vom Sitz der Weisel hebt,
Dann heißt es Auf! zum nächsten Baum,
Der gut belaubt und nieder ist [64]).
Die Biene, die gesammelt hat
Für ihren neuen Wohnungsbau,
Sie trägt an Honigsaft gar schwer
Und sehnt sich nach der Nähe sehr.

### 114.

Beim Ausflug' aus dem Mutterstock'
Geschieht es gar nicht selten, daß
Zu gleicher Zeit auch ander's Volk
Das lang gewohnte Haus verläßt,
Und Alles sich zum Knäul vereint.
Auch fügt es sich, daß manche Schaar
    Voll Leben und voll Feuergeist
    Das Weite sucht, und Freiheit preist.

### 115.

Willst du geschützt dagegen sein,
Hilft dir als sichers Mittel stets
Ein Fangnetz [65]), das unmittelbar
Sich mit dem neuen Bienenstock'
Und Hütte leicht verbinden läßt
Und das die Flucht so wie den Stich
    Der Biene ganz unmöglich macht,
    Selbst wenn dein Aug' es schlecht bewacht.

### 116.

Hat man die Schwärme eingefaßt,
Dann gibt die Bien' durch Zeichen kund,
Ob in die neue Wohnung auch
Der Weisel eingewandert ist.
Sie lebt gesellig, ruhig, froh,
Wenn er in ihrer Mitte ist.
    Man merk' auf dieses Zeichen wohl,
    Wenn Bienenzucht gedeihen soll.

117.

Und wenn vom Mutterstockes Sitz
Ein Bienentheil getrennt sich hat,
So lebt doch Alles munter fort,
Was noch zurückgeblieben ist.
In dem Besitz der Brut so wie
Der angesetzten Weiselzell'
Geht nun mit neuer Lust alldort
Die angewohnte Arbeit fort.

118.

Der Weisel fehlt im Mutterstock',
Doch frägt man nicht, wer nun ihm folgt;
Es herrscht das Recht der Erstgeburt.
Wer aus der Weiselzellen Nacht
Zuerst ins Licht des Tages blickt,
Dem fällt des Weisels Krone zu.
Nur dieses Rechtes Stetigkeit
Entscheidet schnell den Nachfolgstreit.

119.

Zur Zeit des Abzugs sind fast stets
Die Weiselzellen unter Dach,
Und mancher Weisel in der Zeit
Von sieben langen Tagen schon
Zum Anfang seines Fluges reif.
Nur dann reicht diese Frist nicht hin,
Wenn überreiche Honigtracht
Die Weiselbrut verzögern macht.

120.

Hat sich der Stock stark abgeschwärmt,
Somit an Volkszahl Armuth herrscht,
Und ist zu neuen Schwärmen nun
Gesunken tief der Bienen Trieb,
Der Bienen Lust und ihre Kraft,
So beißen sie, wenn aus der Zell'
Ein Weisel kriecht, im Mutterhaus
All' andre Weiselzellen aus.

121.

Wenn einmal sich der erste Schwarm
Vom Stande wegbegeben hat,
Dann hört man aus dem Mutterstock'
Nach fünf bis acht der Tage schon
Die Töne aller Weisel so,
Daß man recht wohl erkennen kann
Den, der in Zellen sich bewegt,
Und den, der sich von Außen regt [66]).

122.

Wenn dieser Tüt, Tüt, Tüt, und zwar
Bald da, bald dort vernehmen läßt,
So klingt der Ton von Jenen uns
Entgegen fast wie Qua, Qua, Qua,
Und diese Töne folgen oft
Zusammenfallend wie ein Chor.
Der Weisel, den der Tag entzückt,
Hat mehrmal seinen Platz verrückt [67]).

123.

Sobald der erste Weisel ganz
Den Deckel abgenaget hat,
Und ihm nicht gleich das Bienenvolk
Durch Anschluß seine Gunst bezeigt,
Sucht er durch Reiz der Tüttensprach
Dasselbe zu gewinnen sich.
Musik, die er gar zärtlich singt,
Ist Zauber, der ins Herz nun dringt.

124.

Doch wird durch dieser Töne Klang
Die Warnung deutlich kund gemacht
Für alle andere Weisel jetzt,
Zu schliefen aus der Weiselzell'.
Die Furcht vor Tod beherrschet sie,
Denn der Natur ihr Machtgebot
Sagt früh den Kronbewerbern schon,
Nur Einer hat das Recht zum Thron.

125.

Nur wenn der Weisel Mehrzahl sich
Zu gleicher Zeit der Zell' entzieht [68]),
Dann fängt Parteienwerbung an
Und jeder Weisel fliegt getrennt
Mit seinem Anhang hurtig fort,
Und sucht ein neues Wohnquartier.
Durch solche Theilung sinkt die Kraft,
Die uns des Segens Fülle schafft.

126.

Nach Einzug in den neuen Stock
Ist Zellenbau das Hauptgeschäft,
Denn ohne ihm ist nirgends Platz,
Zu legen hin den Eierschatz,
Den Honig und den Blüthenstaub.
Die Logik fehlt der Biene nicht,
Daß auch in ihrem Strohversteck'
Das rechte Mittel dien' dem Zweck' [69]).

127.

Und hat des ersten Schwarmes Schaar
Den Stock mit Bienen voll besetzt,
Was oft in der nicht langen Frist
Von vier bis fünf der Wochen schon
Geschehen kann, dann lebt ihr Muth
Zum Schwärmen auf mit neuer Kraft.
Ihr schlummernder Vermehrungstrieb
Erwacht mit vieler Lust und Lieb'.

128.

Zur Bienentugend zählt man noch
Gehorsam und Willfährigkeit;
Der Züchter nimmt dem Mutterstock',
Wenn Kunst die Schwärme bilden soll [70]),
Oft einen Theil der Bienen ab,
Und legt ihm einen Weisel bei.
Hält er das rechte Maß nur ein,
Die Biene wird schon fügsam sein.

129.

Den bienenarmen Stöcken theilt
Der Züchter durch Vereinigung
Mit schwachen [71]) neues Leben mit.
Nun blühet frisch der Bienen Freud'
Bei Mann und Weib, bei Alt und Jung.
Denn wo der Schwachen Mehrzahl sich
Vereint zum treuen Völkerbund,
Spricht Muthes Kraft aus Aller Mund.

130.

Und diese Bieneneinigung
Macht sich ganz leicht. Sie streiten nicht,
Wie Menschenvolk um Sprachenlaut,
Um Alters- und um Stammesrecht,
Auch nicht um ihren Bildungsgrad.
Befangen ist die Biene nicht
Im schnöden, blinden Vorurtheil'
Als liege nur in Trennung Heil.

131.

In weisellosen Stöcken, die
Noch reich am Volke sind, da sieht
Man größtentheils die Brut nur in
Den Drohnenzellen abgesetzt.
Der Trieb hiezu wird angeregt
Durch die Begier nach Volkesbrut.
Doch liegt in dieser Fruchtbarkeit
Der Grund zur frühen Sterblichkeit.

## 132.

Die weisellose Bienenschaar
Die Honig oft und Blumenstaub
In ihre Hauseszellen trägt,
Sie wird des Erstern nun bald bar,
Weil ihrer Drohnen Volkeszahl,
Als große Zehrer allbekannt,
Den Saft von Bienenfleiß bescheert,
Bis auf den Grund hat ausgeleert.

## 133.

Gestattet man dem Bienenstock'
Nicht ganz den Bau zum Unterbrett'
Und setzt ihm zu von Zeit zu Zeit
Nur leere Kränz vom Strohgeflecht',
So baut die Arbeitsbiene stets
Der Drohnenwaben wenig nur.
Doch hat sie sich schon vorgelegt,
Dann ist der Trieb schon angeregt.

## 134.

Sie bauet nun gewöhnlich nur
Die Drohnenwaben emsig fort;
Der Grund liegt einzig nur darin,
Daß sich bereits in ihr der Trieb
Zum Schwärmen angefachet hat.
Der Ursach' fehlt die Wirkung nicht,
Was früher keimt, bringt früher Frucht,
Der Satz gilt auch für Bienenzucht.

135.

Die Biene hat der Feinde viel,
Ich meine hier die Wespe nur,
Die Wachsmott [72]), Spinne und den Specht,
Die Ameis, Ratte und die Maus.
Verschweigen kann ich wahrlich nicht
Die Schwalbe und die Meise auch [73]),
Des Marders und des Storches Trieb,
Denn Jeder ist ein Honigdieb.

136.

Doch drück' ich beide Augen zu
Wenn ich mit kaltem Blut erwäg',
Des Urtheils Kraft, sie ist es nicht,
Die manches Thier zum Diebstahl lockt;
Der mit Vernunft geschmückte Mensch,
Er ist gar oft ein ärg'rer Feind,
Um wenig Pfunde Honigsaft
Raubt er durch Schnitt' dem Stock' die Kraft.

137.

Die größten Feinde sind jedoch,
Im Stock' die Faulbrut und die Rohr.
In beiden zeigt die Biene sich
Ganz matt und fremd der Reinlichkeit.
Die karge Nahrung, schlechte Luft
Und übergroße Kälte oft [74])
Sind Gegner guter Bienenzucht
Und dessen der nur Nutzen sucht.

138.

Die Biene sucht nur was sie liebt
Und liebt nur, was ihr heilsam ist.
In Wild- und Zahmheit freiheitsfroh,
Wählt sie als Speis nur Honigsaft.
Drum meide jedes Surogat [75]),
Das leider! viele Gönner hat.
Nur dann ist der, der solches wählt,
Auf rechten Weg', wenn Honig fehlt.

139.

Die Biene will gefüttert sein
Im Frühling schon, wenn vor der Zeit
Des Sammelns sich ein Mangel zeigt,
Im Herbste doch, wenn Züchters Sinn
Sie überwintern ließ und ihr
Für diese Zeit der Honig fehlt.
Ja selbst im Sommer nähre sie,
Wenn Mißwachs trotzt der Sammler Müh' [76]).

140.

Der Stock, der überwintern soll,
Dem laß' man bis zur Blüthenzeit
Zum mindesten bei zwanzig Pfund'
An seinem süßen Arbeitsschatz.
Für volkesarme Bienenstöck'
Muß das Gewicht noch größer sein.
Wer nicht an diesen Rath sich kehrt,
Kennt nicht der Biene Goldes Werth.

141.

Beim Zeideln [77]) handle immer so
Wie jeder bied're Kaufherr thut,
Der gut für seine Kunden sorgt,
Doch vorher deckt den Hausbedarf.
Nimmst du des Honigs gar zu viel,
Dann fürcht' des Räubers Stelldichein.
Der Spruch ist alt, gleich der Natur:
»Die Mässigkeit bringt Segen nur.«

142.

Daß alte Stöcke untergehn,
Hat vielmal seinen Grund darin,
Daß jede Zell von Zeit zu Zeit
Verkleinert sich durch Madensaft,
Der sich zur Haut verdichtet hat,
Die bleibend an den Wänden klebt,
Wodurch der Raum nun wird zu klein
Den Maden für ein gut Gedeih'n.

143.

Wenn die ergraute Herrscherin
Das Zeitliche gesegnet hat,
Dann strömt das Volk im Trauerzug'
Gesenkt das Haupt, der Leiche zu
Zum letzten herben Liebesdienst
Und schließt sie in die Mitte ein.
Im Abschiedsblick' herzinniglich
Vermählen Dank und Treue sich.

144.

Als Räthsel schwankt noch mancherlei
In Bienen Arbeit, Bienen Ruh'
In ihrer Lieb' und ihrem Haß;
Der Zweifel nagt, — man glaubt es kaum, —
An Daseinszwecken und Geschlecht [78]),
Am Lebens Anfang und dem End'.
Beschieden ist dem Menschen nicht
Der Blick ins volle Weisheitlicht.

145.

Doch höre noch den Meistersspruch
Den uns ein Bienenvater lehrt
Und der als Wahrheitsperle gilt.
Wenn die Natur der Biene dir
Bekannt, dein Wille gut und fest,
Die Stöcke volkreich, muthig sind [79]),
Der Winter dir nicht Leiden bringt,
Dann hoffe, daß die Zucht gelingt.

146.

Das ganze lange Jahr hindurch
Nimmt Bienenvolk des Züchters Müh'
In Anspruch nur sehr kurze Zeit.
Der Kaufpreis für den Frühlingsstock
So wie für Werkzeug und Gefäß
Fällt auch dem Häusler gar nicht schwer.
Der ohne Grundstück Bienen nährt,
Selbst ihm wird Züchters Lohn gewährt.

147.

Ein Sagenbuch gab mir bekannt,
Daß einmal im Avarenland
Ein Landmann schlicht und güterlos
Doch kinderreich dem Elend tief
Verfallen war, weil selber sich
Das Bein an beiden Schenkeln brach.
Zu Hause Noth, der Beutel leer,
Fiel Betteln nun ihm doppelt schwer.

148.

Und hinkend zu der Quelle Saum,
Wohin sein heißer Durst ihn trieb,
Setzt er den morschen Bettelkorb,
Der wenig Brodes Restchen barg,
Zur Seite muth= und trostlos hin.
Doch während er vom Nektar trank,
Flog Husch! ein Bienenschwarm einher,
Zog in den Korb und brauste sehr.

149.

Voll Freude über solchen Gast,
Deckt mit dem Hut den Korb er zu
Und trippelt nach der Heimat hin.
Dort flocht er einen Bienenkorb,
Dort nähren ihn und Kinder nun
Fast hundert Stöcke honigvoll.
Seitdem sieht unser Krückenmann
Als Himmelsgabe Bienen an [80]).

### 150.

Ein sich'rer Prüfstein der Geduld,
Beschützt, geführt von ihrer Hand,
Dämpft Bienenpfleg' im edlern Sinn',
Der Uebereilung Blitzesflug.
Bringt des Versuches Erstgeburt
Die heißersehnten Früchte nicht,
Dann ist der Züchter auf der Hut,
Doch beugt sich nicht sein Thatenmuth.

### 151.

Sich klar bewußt, daß kein Versuch
So wenig als all' Weltending
Vollkommen einem Andern gleicht,
Daß Zweck, Person und Ort und Zeit,
Beweggrund, Mittel und die Form
Der Einzelthaten Träger sind,
Versucht er neuerdings das Glück,
Und ködert es nun mit Geschick.

### 152.

Wie lieblich wäre Menschen Bild
Wie groß und herrlich Menschen Werth,
Wenn seit dem ersten Bruders Fall
Dem Theilmißlingen manchen Plan's,
Dem Aller Wohl als Zielpunkt galt,
Nicht Todesschlaf gefolget wär'!
Wer der Versuche Mehrzahl scheut,
Mißkennt, was Mannes=Sinn gebeut.

153.

Die Bienenzucht des Landmanns wirkt,
Daß viele Zeit dem Müßigang,
Dem Schwelgen, Spielen in der Schenk'
Und manchem Zank entzogen wird.
Durch sie mehrt sich des Staates Schatz
Um Millionen Guldenwerth.
Ein Himmelsbot' im Mißgeschick
Bringt sie dem Greise selbst noch Glück.

154.

Die Liebe zu der Biene ist
Der Menschenliebe Morgenroth,
Ihr Wärmestrahl bringt stufenweis',
Selbst mancher Herzen Stahl zum Fluß'
Sie kettet, was entfernt steht,
Erhebt und adelt Menschengeist.
Der echte Bienenvater ist
Ein guter Bürger, guter Christ.

155.

Er sieht ja stets ein Spiegelbild
In Bienentreu' zur Königin,
Die jedem Kinde liebevoll
Mit Leben, Kraft und Wonne schafft,
Und in der Seelenharmonie,
Die wie ein Ring das Volk umschlingt.
Der Arbeitsbiene Künstlersinn
Reißt ihn zum Lob der Gottheit hin.

156.

**Noch lange nach Columbus Fahrt**
War für Europa Honig nur
Die Manna, welche überall,
Bei Tafeln und im Hospital
Dem Gaumenkitzel Nahrung bot,
Und Balsam für den Kranken war.
Manch Thaler blieb noch vor der Hand,
Dem Zucker fremd, im Heimatland.

157.

Was Einheit, Friede, höchster Fleiß,
Was Liebe zum Gemeinwohl wirkt,
Was Sorge für die Zukunft schafft,
Spricht Honig, Wachs in Fülle aus.
Der Segen wächst im Riesenschritt',
Denn Alles zielt auf Eintracht hin.
Ach leider! gibt uns mancher Bund
Dieß Kleinod nur als Schuldner kund.

158.

Als Leuchte zeigt uns Bienenpfleg',
Daß Landwirthschaft, Gewerbes- und
Verkehres Freiheit [81]) sammt der Kunst
Umschlungen von der Wissenschaft,
Die Strahlen jenes Brennpunkt's sind,
Der als des Wohlstands Sonne glänzt.
Doch nach Gebühr fällt nur der Kraft
Die Palme zu, die Körner schafft.

159.

Und auf des klugen Landmanns Haupt
Sitzt schmuck und fest der Palmenkranz.
Der Finsterling, er ahnet kaum
Der zahllos Thier- und Pflanzen-Reich
Das Scheuer, Markt und Häfen füllt,
Und Milliarden Mägen nährt.
Der Erde Werth kennt nur der Geist,
Der sie als Segens Urquell' preißt.

160.

Ein off'ner Feind des Monopol's
Frägt er vor jedem ernsten Werk,
Ob es der Feld- und Wiesen-Flur
Dem Waldes- und dem Obstes-Hain
Zum Nutz und Frommen Aller dient,
Die es nach Recht erfreuen soll.
Im Ja und Nein auf diese Frag'
Ruht Staatenglück und Staatenplag.

161.

Ein Stern der ersten Größe hat
Hochherzig diese Frag' gelöst,
Indem er einst im Mährerland
Als Menschenfreund, dem Landmann gleich,
Mit seines Pfluges Bleigewicht
Die Erde tief in Furchen schnitt.
Der Pflug, von Kaisers Hand geehrt,
Hat für die Nachwelt Kronenwerth.

162.

Die langverkannte Landwirthschaft
Des holden Sternes eingedenk,
Laut rief sie zu dem Webgewerb,
Zur Schifffahrt, die ihm Wolle bringt,
Zur Bildnerkunst und Staatsweisheit:
»An meinen Brüsten saug' ich euch,
Vergesset nie — sonst folget Leid —
Daß ihr stets meine Kinder seid!«

163.

So wie der große Ocean
Der Quelle nur das Leben dankt,
Die Berg und Thal befruchtend tränkt,
So dient zum Flor der Landwirthschaft,
Als Grundstein jener Lehrer nur,
Der Landmanns Hütten nahe steht,
Zufriedenheit im Busen hegt
Und Schul' und Gärtchen sinnig pflegt.

164.

Des Alterthums Geschichte zeigt
In gold'nen Blättern uns gar viel
Von Achtung, Lieb' und zarter Pfleg',
Die man in jener grauen Zeit
Für Bienen zu der Menschen Wohl
In reichen Adern strömen ließ.
Von dem, was man dort lesen kann,
Führ' ich nur wenig Worte an.

165.

Beim Hirtenvolk am Nilesstrom
Da wanderten in jedem Jahr'
Viel Tausende der Stöcke fort
Vom Unterland ins Oberland,
Damit die Tracht, die aufgehört,
Zur Bienenfrende wiederkehrt.
Der Jude hieß gelobtes Land,
Wo viel er Milch und Honig fand.

166.

Im kunstgerechten Griechenland
Dort galt die Biene als Symbol
Des Landes und Familienglücks,
Der Ordnung in dem Bürgerstaat
Und Regimentes Meisterschaft.
Athen, Korinth und Ephesos,
Sie ehrten sie als heilig Thier
Beim Opfermahl und Kriegsgeklirr.

167.

In ihrem alter Münzen Schatz
Hat Aehr' und Bien' den Ehrenplatz.
Der Letztern Walten hielt einst Rom
Für seine nächste Heldenschlacht
Als eine Art Sibyllenspruch,
Der ihm der Zukunft Schleier hebt;
An der Germanen Riesenschild
Sah man ihr treues Ebenbild.

168.

Es ging sogar im Frankenland
Die Sage, daß die Biene nur,
Nicht Lilie das Wappenfeld
Des Königs zierte, und daß nur
Des spätern Mahlers Ungeschick
Der Blum' den Platz des Thieres gab.
Was lange geht durch Volkes Mund
Gibt Zukunft oft als Wahrheit kund [82]).

169.

Erwähnen muß ich noch ein Lob,
Das jedes and're überstrahlt;
Der großen Redner Weisesten,
Der im Helenenland gelebt,
Man malte ihn, wie Jupiter
Auf seine Lippen Honig goß.
Galt nicht der edle Honigsaft
Als Lohn für Kunst und Wissenschaft?

170.

Ich sehe wohl oft stundenlang
Dem Fluge meiner Bienen zu;
Von Lust und Dank schwellt mir die Brust,
Im Schlummer wiegt mich ihr Gesumm.
Ich träume dann von ihrer Kunst,
Von ihrem Fleiß' und Eintrachtsglück',
Ich träum' den Wunsch — gar wunderlich! —
»Daß Jeder meiner Biene glich.«

# Anmerkungen.

[1]) Ein Bräu, welchen die Biene aus Honigsaft und Blüthenstaub bereitet, und in den Zellen absetzt.

[2]) Man nannte ihn die Klotzbeute.

[3]) Der Nahme Weisel verdankt seinen Ursprung der irrthümlichen Vorstellung, daß die Königin den Bienen den Weg beim Fluge weise.

[4]) Nur die Arbeitsbienen tragen Honig, Blüthenstaub und Harz ein und bauen Zellen.

[5]) Die Biene spaltet mit ihren keilförmigen Kopf den geschlossenen Blumenkelch, saugt daraus den Honigsaft und knettet damit den mit ihrem Gebisse von den Staubbeuteln losgerissenen Blüthenstaub, der mit Vorderfüßen gesammelt wird und den sie mittelst der Mittelfüße in die mit Haaren besetzten Vertiefungen (Körbchen, Schaufeln) der Hinterfüße einträgt.

[6]) Die auch Vormagen genannt wird; hinter den Vormagen liegt der eigentliche Magen zur Bereitung des Speisebräu's aus Honig und Blüthenstaub.

[7]) Ist das Blättchen abgefallen, so erwacht wieder ihre Thätigkeit und die Stelle ihrer Ruhe wird von andern Arbeitsbienen zu gleichem Zwecke eingenommen.

[8]) Diese Ketten dienen gleichsam als Leiter, auf welchem die den Bau beginnenden Bienen auf- und absteigen. F. B. Busch, die Honigbiene. S. 179. Gotha. 1855.

[9]) Die Bienen fliegen zu Tausend durcheinander, ohne sich zu berühren.

[10]) Fühler, Fühlhörner.

[11]) Sie kömmt sogar durch den Schornstein in das Behältniß, wo Honig gesäumt wird.

[12]) Die wechselseitige Berührung der Bienen mit ihren Fühlern halten viele Bienenzüchter für eine Sprache.

[13]) Oetl's Klaus, der Bienenvater aus Böhmen. S. 51. Saaz, 1853.

[14]) Die Gegend, sie sei hoch oder nieder, in welcher durch fast fünf Monate die Blüthe der Honigpflanzen wechselt, ist für Bienenzucht vorzüglich geeignet.

[15]) Bei weisellosen Stöcken findet dieses Fächeln nicht statt.

[16]) Gute Bienenstöcke bleiben den ganzen Winter über munter. Durch Wärme, welche sie entwickeln, bleibt es immer warm im Stocke. Sie können der heftigsten Kälte trotzen. Mit sechs bis sieben Grad Wärme fangen die Bienen zu fliegen an.

[17]) Die Bienen bauen selbst in dem finstersten Behältnisse regelmäßige Zellen.

[18]) Die Bienen sind mehr als sonst stechlustig zur Mittagszeit, bei reicher Honigtracht und mit noch unbefruchteter Königin. Rauch vermindert die Stechlust.

[19]) Wenn der Züchter die Vereinigung schwacher Stöcke unterläßt, Honig oder Waben auf dem Stande stehen, oder sich andere Fehler zu Schulden kommen läßt.

[20]) Der Honigthau ist ein Blattsekret und Lieblingsspeise der Bienen.

[21]) Die Biene ist dort, wo der Antherenstaub nicht leicht auf das Pistill gelangt, der Vermittler der Pflanzen-Ehen, indem sie ihr mit Blüthenstaub bedecktes Köpfchen in die Blüthe senkt, und das Stigma des Pistills berührt.

[22]) Gundlach's Naturgeschichte der Biene. S. 40. Kassel, 1842.

[23]) Vorwachs genannt, was sie von dem Harz der schwitzenden Bäume, — wie aber einzelne Bienenzüchter in der neuesten Zeit meinen — von den Knospen gewisser Bäume besonders der Weiden holen.

[24]) Die Bienen beißen alle hervorstehenden Spitzen des Strohstockes ab, und tragen todte Bienen, faule Brut, Schimmel, Wachsgemühle und verdorbenen Blumenstaub aus.

[25]) Zur Bereitung des Futterbräues benützen sie Wasser, wo und wann sie es immer finden.

[26]) Ein solcher Stock aus 2 bis 3 Ringen bestehend, jeder zu 4 bis 5 Zoll hoch, ist einfach, wohlfeil und wirft sich nicht; auch liegen die Bienen wärmer, und schwärmen früher als in Holzstöcken. Der Dzierzons-Stock hat die schätzbare Eigenschaft, daß man jede einzelne Wabe ohne Berührung der übrigen schnell, leicht, und sicher untersuchen und vom Stocke trennen kann, auch dieser sich in den meisten Beziehungen zweckmässiger als in jeder andern Form behandeln läßt. Die erwünschte allgemeine Anwendung harrt noch auf das Beispiel durch Pfarrer und Schullehrer.

[27]) Der Kuhpoke.

[28]) Auch der Dampfwagen.

[29]) Die Drohnenschlacht, wobei die Arbeiterinnen, die sonst nicht genug Honig haben würden, die Drohnen verjagen und mit ihren Beißzagen tödten.

[30]) Die Bienen halten nebst dem Flugloch und vor den Spalten die von ihnen nicht verstopft werden können, Wache und lösen sich ab. Diese Wächter sorgen auch bei großer Hitze in dem Stocke durch Fächeln mit den Flügeln für das Zuströmen reiner Luft.

[31]) Die Biene versteht alle von der Gesammtheit zu verrichtenden Arbeiten.

[32]) Beide enthalten Wachsstoff.

[33]) Die Zellen sind anfangs sehr ungleich fast wie Eindrücke.

[34]) Ausnahmsweise fängt sie auch den Bau seitwärts an.

[35]) Waben, Scheiben, Rosen, Fladen sind gleichbedeutend und Theile des Stockgewirkes.

[36]) Man unterscheidet den kalten von dem warmen und schrägen Bau. Bei dem ersten sind die Kanten der Waben, bei dem zweiten die breite Seite der Waben dem Flugloche zugewendet. Zwischen beiden hält der dritte das Mittel. Der erste verschafft mehr Luft, der zweite mehr Wärme im Stocke. Man kann durch an dem Deckel des Stockes angebrachte Querhölzer dem Baue eine beliebige Richtung geben.

[37]) Die 6eckige Form läßt keine Zwischenräume zu, in welchen sich Schimmelansetzen und die Larven der Wachsmotten nisten könen.

[38]) Sie ist länglich, mit abwärts hängender Oeffnung und hat die Form einer Eichel, die Tiefe der Zelle beträgt 10 Linien, für Drohnen 8''', für Arbeitsbienen 6'''. Die Zellen zur Aufbewahrung des Honigs sind oft doppelt so tief, als jene zur Erbrütung der Arbeitsbienen. Nebst den Weisel-, Brut- und Honigzellen bauet die Biene auch Zellen zur Befestigung der Waben, nach Oben, nach Unten und an den Seiten und zum Uebergange von den Brutzellen zu den Drohnenzellen und umgekehrt.

[39]) Ausnahmsweise auch an den Seiten, und bei reicher Tracht auch unten.

[40]) Die Meinungen der Bienenzüchter variren; manche geben eine kleinere Zahl von Honigpfunden an.

[41]) Der Honig würde sonst, weil er flüssig ist, aus der Zelle fließen.

[42]) Die Brutzellen-Deckel sind im Gegensatze mit den Honigzellen-Deckeln etwas erhaben.

[43]) Jeder an denselben wahrgenommene Schaden wird von den Bienen eben so geschickt als schnell ausgebessert.

[44]) Wenn der Schwarm stark ist und keinen Mangel an Honig hat.

[45]) Wie bei den Drohnen. Jene der Arbeitsbienen sind glatt. Die Farbe des Weisels ist an Bauch und Füssen ins Gelbe schillend, und seine Beine sind mit langen Haaren besetzt.

[46]) Seinen Stachel benützt er nur im Kampf mit andern Weiseln.

[47]) Die Befruchtung geschieht in der Luft. Siehe Janscha's vollständige Lehre von der Bienenzucht. S. 52. Wien, 1775.

[48]) Durch das Ausweichen gewinnt der Weisel einen kleinen ihm beim Eierlegen sehr zu Statten kommenden Raum.

[49]) Der volkreiche Stock erhöhet durch seinen muntern Flug das Leben des nachbarlichen Aermern, und befördert dadurch sein Eigenes.

[50]) Er wird auch Pulverschwamm genannt und wächst auf Wiesen und Heiden. Herr Hofman machte in Gegenwart des Verfassers zur Betäubung der Bienen einen Versuch mit Salpeter, aufgelöst in Wasser, in welchem Hanfwerk eingetaucht nnd wieder getrocknet wird. Der Versuch zeigte günstigere Resultate als jener mit Bovistrauch.

[51]) Die Arbeitsbienen nnd die Drohnen zählen ihre Lebenszeit nach Monaten.

[52]) Auch in zu großer Kälte und Hitze, im Rauche und Staube.

[53]) Die Sahlweide.

[54]) Buchweizen.

[55]) Mehrere der oben genannten Pflanzen sind auch reiche Träger des Blumenstaubes oder Harzes.

[56]) Bei nahrungsloser Zeit tritt eine Veränderung ein. Sobald die Arbeitsbienen nur etwas Waben gebaut haben, fängt der Weisel auch schon an Eier zu legen.

[57]) Ausnahmsweise auch etwas früher nnd später.

[58]) Der aus dem Mutterstocke abfliegende Schwarm heißt Vorschwarm, alle nachfolgenden Nachschwärme. Singervorschwarm ist derjenige, der zwar auch aus dem Mutterstocke abstoßt, jedoch mit einer unbefruchteten Königin, weil entweder die alte gestorben, oder wegen übler Witterung oder anderer Ursachen im Stocke zurückgeblieben ist, und zu Grunde geht. Die Bedingnisse des Schwärmens sind zahlreiches Volk, Reichthum an Honig, eine fruchtbare Königin, junger nicht zu großer Wachsbau, ein mehr als mittelmäßiger Wärmegrad und günstige Witterung.

[59]) Man nennt diese Bienen — Spurbienen. Der Erreichung dieses Zieles kommt der wachsame Züchter durch Einfangen des Schwarmes zuvor.

[60]) Der vorräthige Wachsbau ist mit Honig, Blumenstaub und Brut angefüllt, es gibt viel Drohnenbrut und die Brutzellen-Deckel werden braun.

[61]) Das Flugbrett ist die Unterlage des Bienenstockes.

[62]) Das Vorliegen der Bienen ist oft nur eine Folge der allzugroßen Wärme, oder des Mangels an Raum im Stocke.

[63]) Auch an sonnigen, warmen Tagen besonders zur Mittagszeit oder nach lang gedauerter schlechter Witterung lieben die Bienen vor dem Stocke kreisend herumzuschwärmen, was man vorspielen heißt.

[64]) Nur selten legt sich der Schwarm in der Nähe niederer Bäume an hohen an, doch häufiger an Hecken und Gesträuchen.

[65]) Auch Schwarmfänger genannt.

Der vom Verfasser erfundene unterscheidet sich von dem in Niederösterreich üblichen durch seine unmittelbare Verbindung mit der für den einzufangenden Schwarm bestimmten Wohnung und mit der Bienenhütte oder mit dem auf 2 Pfählen befestigten Balken, wodurch nicht nur das Ueberleeren des Schwarmes aus dem Schwarmfänger in die Wohnung vermieden, die Manipulation sehr vereinfacht und Zeit erspart, sondern auch das Stechen, Entfliehen und jede unnöthige Beunruhigung der Bienen, und da der Schwarmfänger fest an der Hütte oder an Balken hängt, auch dessen Verrücken unmöglich gemacht wird. Die Konstruktion ist so einfach, daß ihn jeder Landmann selbst verfertigen kann. Der Apparat ist in dem Garten der nied. österr. Landwirthschaftsgesellschaft, und das Modell in deren Modellensaal anzusehen.

[66]) Bei Singer-, Vor- und bei allen Nachschwärmen sind die Töne hörbar. Joseph Stern: »Wie kann man die Bienenzucht mit Nutzen betreiben?« S. 53. Wien. 1854.

[67]) Die Verschiedenheit in dem Vernehmen der Töne rührt daher, daß die einen Töne von Innen, die andern von Außen der Zelle zum Ohre gelangen.

[68]) Nur wenn mehrere Weisel zugleich oder doch schnell nacheinander aus den Zellen schlüpfen, geschieht es, daß die einzelnen Weisel von den Bienen knäularttig umgeben und erst beim Auszuge freigelassen werden, daß ferner die Bienen in so viele Häuflein, als Weisel sind, sich theilen, und sich sohin im Freien irgendwo anlegen.

[69]) Nach der Besetzung des Bienenstockes mit einem aus gewöhnlich 7—12000 Arbeitsbienen, hundert bis dreihundert Drohnen, nebst einem fruchtbaren Weisel bestehenden Vorschwarme fangen die Bienen alsobald ihre mannigfaltigen Arbeiten an. Bei Nachschwärmen ist die Zahl der Bienen bedeutend kleiner, der Drohnen aber verhältnißmäßig größer.

[70]) Sie heißen dann Kunstschwärme oder Ableger zum Unterschiede von den von selbst entstandenen natürlichen Schwärmen.

[71]) Doch dürfen sie nicht zu schwach sein, sonst würden sie durch Vereinigung keinen starken Stock als Zweck derselben bilden.

[72]) Ein weißgrauer Nachtfalter, der oft zu Hunderten in die Bienenstöcke eindringt, und in die Ritzen seine Eier legt.

[73]) Auch das Rothschwänzchen und die Bachstelze.

[74]) Auch verdorbener Nahrungsstoff.

[75]) Die gewöhnlichen Surogate sind Kandis und Farin-Zucker, so wie mehrere Gattungen Sirup.

[76]) Der Biene ist die Fütterung von Oben mehr zuträglich als von Unten wegen der Wärme und der Sicherheit vor Anlockung der Räuber.

[77]) Die Honigernte.

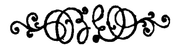
[78]) Lange hielt man den Weisel für ein Männchen, und über das Geschlecht der Arbeitsbienen, die Weibchen mit unvollkommen entwickelten Geschlechtstheilen sind, und nur ausnahmsweise Eier legen, woraus Drohnen entstehen, zweifeln einige Züchter bis zur Stunde noch. Die Königin ist die Mutter aller Arbeitsbienen, und in der Regel auch der Drohnen. Der hochverdiente Anatom Swamerdam wußte bei den Arbeitsbienen das Geschlecht nicht anzugeben »cum in iis nec masculas nec foemineas partes observamus« und beschrieb die Drohnen irrig als mit einem Stachel versehen. »Aculeum Fuci in nostro museo exhibemus. — Historia Insectorum generalis. Pag. 92. Lugduni Batavorum. 1733.

[79]) Solche Stöcke widerstehen leichter als volksarme der größern Kälte und den Räubern, bedürfen im Winter weniger Honig zur Nahrung, sorgen zeitlicher für Brut, Honig und Blüthenstaub, für Reinigung und Schwärme und lassen eine reichere Honig- und Wachsernte hoffen.

[80]) Oetl's Klaus der Bienenvater aus Böhmen. S. 1—4.

[81]) Rationelle, daher nicht unbedingte.

[82]) Auch Frankreichs Kaisermantel weht,
Von goldnen Bienen übersäet.



# Gesetze und Verordnungen Oesterreichs

zur

# Beförderung der Bienenzucht.

## Satzung vom 13. März 1679. Tractatus de juribus incorporalibus Titel 9.

Von Immen oder Bein, so entfliehen und ihnen nachgesetzt wird.

§. 7. Wenn einem ein Schwarm Immen oder Bein, (welche auch unter die wilden Thiere gezehlet werden) entgehet, und sich über ein Gewandten Weegs, auf frembden Grund oder Baum anlegt, und der, dem er entflohen, demselben aus Sorg, daß er sich weiter legen möchte, nachkombt, so mag er ihne wohl schöpffen; doch soll er ihm hernach stehen lassen, bis er den, welcher denselben Grund sonsten zu genissen, dessen erinnert, den er auch mit einem Honigfladen davon zu verehren schuldig.

Wann ihne niemand nachsetzet.

§. 8. Wann sich ein Schwarm über ein Gewandten Weegs, auf einen frembden Grund oder Baum anlegt, denne niemand nachkombt, so mag der Inhaber selbigen Grundes oder Baumes solchen Schwarm wohl schöpfen, und hinweg nehmen und ist auch dem gewesten Eigenthumber des Schwarms nichts davon zu geben schuldig.

Wenn ein Schwarm von einem Frembden gefunden wird.

§. 9. Wann ein solcher verlassener Schwarm von einem andern gefunden wird, so ist er, ohne vorhergehende Erinnerung des Grund-Inhabers, denselben zu schöpfen und hinwegzunehmen, nicht befugt; da aber der Inhaber des Grundes oder Baums, worauf sich der Schwarm angelegt, über beschehene Erinnerung nicht bald hernach kämme, und der Finder mit Binkörben ehender

gefaßt wäre, so mag er ihn wohl einfangen, und welcher selbigen behalten will, soll halben Theil des billichen Werths, nach Gelegenheit des Schwarm, und Honigsäms, samt den Beinkörben, dem andern bezahlen; jedoch deme, so die Beinkörb dazu bringt, die Wahl gebühren, entweder die Bezahlung des halben Theils anzunehmen oder den Schwarm selbst zu behalten.

§. 10. Legte sich der Schwarm, so einem entgehet, in einer Gewandten Weegs an, so mag der, welcher ihm nachkombt, solchen ungeacht, wessen der Grund oder Baum ist (doch ohne dessen Nachtheil) wohl schöpfen.

---

## Patent vom 8. April 1775. Bienenzuchtsverbreitung.

In Anbetracht der Nutzbarkeit der Bienenzucht ist auf Unkosten des Aerariums:

1. in Wien eine Hauptschule der Bienenzucht errichtet, welche in dem Garten des Belvedere allen Lehrbegierigen offen steht, um dort die nöthigen Kenntnisse theoretisch, praktisch, und unentgeltlich zu sammeln.

2. Ist auch eine Einleitung getroffen, eine subsidiarische Bienenschule in Unteröstreich und eine in Mähren zu bestellen, mit der nöthigen Weisung an die Landesstellen, wie diese Lehrschulen mit Wirksamkeit auch nach und nach in andere Provinzen, wo es die Lage gestattet, zu verbreiten sind.

3. Deßwegen sind die in diesem Patente enthaltenen Vorsichten jederzeit nur für Oesterreich unter der Ens, und für Mähren gesetzmässig bestimmt, welche

4. unter dem Schutze der Landesregierungen auszuführen sind.

5. Wird verordnet, daß, gleichwie die Hauptbienenschule in Wien unmittelbar unter der höchsten Aufmerksamkeit stehet, also jene in den Ländern der Oberaufsicht gesagter Landesstellen, der Wachsamkeit des betreffenden Kreisamtes unterworfen sein, wie denn auch der hierzu bestimmte Lehrer immer zu seinen Pflichten

anzuweisen und seine Gebrechen zur Abhilfe oder Abänderung der Landesregierung anzuzeigen sein.

6. Sind in Verbreitung dieser Lehrschulen die der Bienenzucht anständigsten Gegenden zu suchen und besonders, wo die der Zucht angemessensten Gewächse gepflogen werden; und dann ist

7. zu mehrerer Aneiferung, die Bienenzucht auf ewige Zeiten von allem Zehend befreiet, wo bisher von den Herrschaften keiner abgenommen, und sie mit diesem Gefälle nicht rektifiziret worden. Wenn aber eine Herrschaft der besagten zweien Länder mit dieser Nutzgeniessung in dem Rektifikatorium wirklich fatirt und belegt wäre; so hat sich dieselbe bei der es betreffenden Landesregierung zu melden, damit nach erstattetem Gutachten auf die Entscheidung durch erforderliche Abschreibung oder auf andere Art Bedacht genommen werde, wenn sie sich nicht selbst, von diesem wenigen Erträgnisse aus Liebe zum allgemeinen Besten abzustehen, entschließen sollte.

8. Doch ist nur allein auf Entschädigung der dermaligen herrschaftlichen Erträgniß zu sorgen und keineswegs zu gestatten, daß durch eine weiters greifende Benutzung der Eifer des Landmannes geschwächt werde.

9. Ist dem Bieneneigenthümer seine Bienenstöcke auch auf die Weide, zum Beispiele auf die am Ende des Sommers blühenden Heidefelder, ohne Hinderniß des Grundeigenthümers zu führen gestattet, doch ist dieser Gebrauch ohne allen Schaden des Eigenthümers des Grundes zu pflegen und demselben für den unschädlichen Gebrauch ein Billiges, jedoch 2 Kreuzer für den Stock nicht übersteigendes Weidegeld abzureichen, doch also, daß sowohl die Hütte, als die Bewachung dem Eigenthümer der Bienenstöcke besonders obliege.

10. Von dem auf die Weide zu führenden und zurückzuführenden Bienenstöcken ist keine Maut außer die alleinige Wegemaut zu bezahlen.

11. Werden die Unterthanen mit der landesfürstlichen Versicherung begnadiget, daß die Bienenzucht niemals mit einer besonderen Anlage beleget, sondern vielmehr bei vollkommener Freiheit unterstützet werden werde.

12. Wird den Grundherrn eine gleiche wirksame Thätigkeit empfohlen, dem ärmeren Ackersmanne zu ihrem eigenen Wohlstande unter die Arme zu greifen, damit er sich wenigstens den ersten Bienenstock anzuschaffen, und aus dieser sich nach und nach verbreitenden Lehrschule einen wirksamen Nutzen zu ziehen, in den Stand gesetzt werde.

13. Ist Jedermann die Freiheit, Bienen in beliebiger Anzahl zu pflegen, zugestanden, auch den Herrschaften und Beamten anbefohlen, den Unterthan weder in dem Gewerbe der Pflege, als: im Handel und Wandel mit Honig und Wachs, noch in dem daraus gezogenen Nutzen, im mindesten zu stöhren, oder zu beschränken.

14. Ist dem Eigenthümer der Bienen gestattet, die verflogenen Schwärme durch 24 Stunden auch auf fremden Grund und Boden zu verfolgen und gegen billige Vergütung der allenfalls von einem Drittel gemachten Anlage einzuholen.

15. Ist unter Erstattung des doppelten Werthes verboten, die Bienen eines Dritten zu vertilgen, es möge aus was immer für Vorwande geschehen. Auch gegen die Raubbienen hat diese Vertilgung nicht statt, da es ganz wohl andere Mittel giebt, die eigenen Bienenstöcke gegen Raubbienen zu sichern.

16. Wider die Bienendiebe selbst, weil ein derlei Diebstahl unter qualifizirte Diebstähle gehört, ist nach Strenge der Kriminalrechte durch die Landgerichte von Amtswegen Art. 94 §. 11 zu verfahren. Wie denn die Obrigkeiten ein dießfalls angezeigtes nachsichtliches Betragen insbesondere zu verantworten haben.

Der im obigen Patente vom 8. April 1775 §. 16 angezogene 94. Artikel §. 11 der peinlichen Gerichtsordnung lautet folgendermassen:

»Beschwerende Umstände sind so beschaffen, daß bei deren Eintreffung, weder der ringe Betrag des zugefügten, sich etwa nicht auf 25 fl. erstreckenden Schadens, weder die freiwillige Schadensnachsicht des Bestohlenen, weder die geschehene Wiederabnahme und Rückstellung des gestohlenen Gutes, weder die sonst zu statten kommenden mildernden Umstände in Betracht zu nehmen, sondern deren ungeachtet gemeiniglich die ordentliche Strafe zu erkennen ist, als da sind:

1. »Der Hausdiebstahl so von Dienstleuten Hausgenossen oder Taglöhnern, vor denen sich ihres habenden Dienstes, und freien Eintritts halber nicht so leicht gehütet werden kann, boshafterweise begangen wird; es sei sodann, daß selbe platterdings Haussachen hinwegstehlen oder aber einige ihrer Treue, Obsicht und Verwahrung insonderheit anvertraute Gelder, oder andere Sachen betrüglicherweise vertragen, veräussern oder wie immer unterschlagen.«

»Item, wenn der Diebstahl zur Zeit einer Feuersbrunst eines Schiffbruches, oder in einem andern dergleichen Nothfalle geschiehet.«

»Oder wenn derselbe mit gewehrter Hand, und mit zum Morde tauglichen Instrumenten, mit Erbrechung der Thüren und Schlösser, mit Einsteigung oder Hinunterlassung, mit Verwundung oder sonstiger Vergewaltigung der Hausleute oder der zu Hilfe kommenden Personen verübet, oder wohl gar von einer zusammenrottirten ganzen Diebsbande mit gesammter Hand unternommen wird.«

»2. Machen auch nachfolgende Umstände den Diebstahl an sich selbst schwerer, wobei gleichwohl dem vernünftigen Ermessen des Richters überlassen wird, daß selber auf jenen Fall, wenn zugleich einer oder mehrere aus den Milderungsumständen vorkommen, hierauf den Bedacht nehmen und nach Gestalt der

Sache anstatt der ordentlichen eine außerordentliche Strafe verhängen könne. Dergleichen sind:

»Wenn Vieh von gemeinen Huthweiden weggetrieben und entfremdet wird.«

»Wenn der Diebstahl nächtlicher Weile, besonders an jenen Sachen geschiehet, so man nicht wohl verwahren kann, als da einer Bienenstöcke stiehlt, oder Weinstöcke im Weingarten ausreißet.«

---

## Verordnung vom 8. April 1775.

### Instruktion für die Bienenmeister.

1. Hat der Bienenmeister in dem ihm von dem Kreisamte angewiesenen tauglichen Bezirke des Landes seine Schule zu halten.

2. Eine Hütte mit erforderlichen Bienenstöcken zu bestellen, öffentlich dabei zu lehren, und dieses zwar nach den geprüften Grundsätzen des ersten Bienenlehrers Jantscha in Wien. In dieser Lehrschule ist den Lehrlingen all jenes ohne Zurückhaltung beizubringen, was zur Kenntniß der Bienen selbst, ihrer Nahrung Vermehrung und Pflege das ganze Jahr hindurch zu beobachten ist.

3. Diese Lehre ist unentgeltlich zu geben, wogegen der Lehrer seinen bestimmten Gehalt zu geniessen hat.

4. Der Lehrer muß in seinem Lehramte unverdrossen, und in seinem Vortrage deutlich seyn, er ist verbunden, alle in der Bienenpflege vorkommenden Zweifel und Anstände Jedermann zu beantworten, und aufzuklären, auch, wenn es gefordert würde, sich gegen unentgeltliche Beischaffung der Fuhren-, Unterhalts- und anderer Kosten auf das Land zur Untersuchung und Beförderung des Bienenstandes unverweigerlich zu begeben.

5. Keiner ist in Ländern als öffentlicher Lehrer der Bienenzucht anzunehmen, der nicht in der Hauptbienenschule zu Wien ge-

lernt hat, von dem hiesigen ersten Lehrer geprüft ist, und das Zeugniß mitbringt, daß er nicht nur allein die Kunstgriffe der wahren Bienenzucht sich eigen gemacht, sondern auch Geschicklichkeit habe, solche Andern beizubringen.

6. Deßgleichen hat der Lehrer keinem der Lehrlinge vor seiner Abreise ein Attestat der angenommenen Lehre zu geben, die er nicht geprüfet und zur Unternehmung der Bienenpflege für tauglich befunden hat.

7. Jährlich hat er über die ihm übergebenen Bienenstöcke, ihre Pflege und Beköstigung, so wie über den reinen Nutzen, den er erworben, dem Kreisamte, einen umständlichen Ausweis zu übergeben, den dieses mit seinem Gutachten über die wirkliche Vermehrung und Bestättigung an die Landesstelle zu erstatten hat, um von dem sich zeigenden Nutzen dem Lehrer seinen Antheil zur Belohnung zu bestimmen, die nachlässigen Lehrer aber mit bessern verwechseln zu können.

8. Die Landesstelle hat über den Fortgang der Bienenzucht im Lande dem Hofe jährlich einmal Bericht abzustatten, wobei man über die Gänge der zum allgemeinen Beispiele aufgestellten Schulen und Lehrer in den öffentlichen Zeitungen die wahrhaften Resultate zu allgemeiner Aneiferung bekannt machen, und auf die Lehrer, in deren Bezirke die Bienenzucht wichtige Fortgänge macht, besondere Rücksicht getragen werden wird.

9. Hat sich der Lehrer zu befleißen, die Bienen, wo sie nicht selbst an Gegenden stehen, in denen, auch bei ausgehenden Frühling- und Sommerblüthen, genügliche Nahrung zu finden ist, auf die Weide zu führen und den der Bienenzucht Pflegenden in seinem Distrikte auch diesen durch die Probe bestättigten glücklichen Handgriff zu zeigen, gegen welchen Manche so eingenommen sind.

## Hofdekret vom 31. Oktober 1781.

Die Bienenzuchtslehrämter werden in allen Erbländern als aufgehoben erklärt.

---

## Hofdekret vom 1. September 1785.

Seine Majestät haben zu besserer Verbreitung der Bienenzucht und des dem Staate dadurch zugehenden Nutzens verwilliget, daß in jedem Kreise der gesammten deutschen Provinzen zwei Prämien, und zwar eines mit 12 Gulden, das zweite mit 6 Gulden ausgetheilt werden, deren eines in jedem Kreise jenem zuzukommen hätte, welcher die größte Anzahl der Bienenstöcke, jedoch wenigstens 10 inne hat, und unterhält, das zweite hingegen für jenen bestimmt werden soll, der dem ersten am nächsten kömmt, immer jedoch mit der Beobachtung, daß bei gleicher Anzahl der Bienenstöcke die bessere Behandlung den Vorzug zu geben hat. Diese Prämien sollen durch 4 nacheinander folgende Jahre, jedoch das erstemal in dem 1787. Jahre ausgetheilt werden.

Die Erkenntniß hierüber hat von dem Kreishauptmanne dergestalt zu geschehen, daß er sich wohl versichere, daß zur Verhütung alles Betruges, jenem, der das Prämium erhält, die Bienenstöcke auch richtig gehören, und da der größte Nachtheil, so der Bienenzucht zugeht, das Tödten der Bienen ist, wodurch der Landmann die Pflege, so der Stock den Winter hindurch bedarf, beseitigen will, so sollen diese Prämien nach beendigtem Winter, und zwar ehe sie zu schwärmen anfangen, ausgetheilet werden, damit der Landmann in solchen eine Aufmunterung erhält, seine Bienen auch durch den Winter gut zu versorgen.

---

## Hofkanzleidekret vom 31. August 1792.

Die Abreichung der für die Bienenzucht ausgesetzten Belohnungen hat aufzuhören.

Nach dem von sämmtlichen Länderstellen über die Frage: ob zur Verbreitung der Bienenzucht die Aufmunterung durch Prämien noch auf weitere Jahre nöthig sey? eingeholten Gutachten, da aus der bisherigen Erfahrung sich zeigt, daß Belohnungen von einigen Gulden wenig reitzen, und daher von keiner Wirkung sind, beträchtlichere Belohnungen aber auszumessen, die gegenwärtigen Umstände des Staates nicht gestatten, da auch der in der Verordnung vom 1. September 1785 bestimmte Zeitraum lange schon verflossen ist, so hat es für jetzt lediglich dabei zu bewenden, und von weiterer Abreichung solcher Prämien abzukommen.

---

## Hofdekret vom 6. Juli 1803.

Aufmunterung zur Bienenzucht in Galizien.

Da Seine Majestät zur Aufmunterung der Bienenzucht für jeden, der es auf hundert Bienenstöcke bringt, eine Belohnung von 50 fl. rheinisch; für diejenigen aber, welche 50 Bienenstöcke halten, eine Belohnung von 25 fl. rheinisch allergnädigst zu bewilligen geruht haben; so wird diese allerhöchste Entschließung zu Jedermanns Wissenschaft mit dem Beisatze bekannt gemacht, daß diese Belohnung nur für die in ordentlichen Stöcken, Körben oder Kästen gepflegten Bienen, und nicht für die sogenannte wilde Bienenzucht, welche jedoch unter den erforderlichen Vorsichten ebenfalls nicht zu vernachlässigen ist, bestimmt sei, und daß diejenigen, welche die höchst bemessene Prämie ansprechen zu können glauben, vor der Schwärmzeit und zwar längstens bis Ende April, ihr dießfälliges Gesuch bei dem vorgesetzten Kreisamte einzubringen, und dasselbe, wenn es Gutsbesitzer sind, mit dem

Zeugnisse zweier benachbarten Gutsbesitzer, wenn es hingegen Bürger oder Unterthanen sind, mit dem Zeugnisse ihres Magistrates oder Dominiums über das Eigenthum, die Selbstpflege und die zur Erlangung der Prämie vorgeschriebene Anzahl ordentlicher Bienenstöcke, Körbe oder Kästen zu belegen haben, wo sodann die Prämie nach vorläufiger Besichtigung und Bestättigung durch einen Kreisbeamten bei der Kreiscasse angewiesen werden wird.

---

## Regierungsverordnung vom 25. August 1803 für Oesterreich ob der Ens.

Wider das Abtödten der Bienen.

Man bemerket seit einiger Zeit, daß mehrere Honighändler sich mit Abtödten der Bienen beschäftigen. Der Grund dieses der Wachserzeugung und der Bienenzucht so schädlichen Benehmens liegt aber einzig darin, weil die meisten Bienenhälter die Schwärme in Körben bauen lassen, in welchen die Absonderung nicht so leicht möglich ist, mithin lange nicht jenen Vortheil gewähren, wie die Stöcke. Zu wichtig ist dieser Nahrungszweig des Landmannes, um der Aufmerksamkeit der Staatsverwaltung zu entgehen.

Man sieht sich daher verpflichtet, durch allgemeine Kundmachung auf das wesentliche Uebel des Abtödtens der Bienen Jedermann aufmerksam zu machen, und allgemein anzurathen, die Fassung der Schwärme in Stöcken jenen in Körben vorzuziehen.

---

## Hofkanzleidekret vom 13. Juni 1812.

Vertheilung der Prämien zur Emporbringung der Bienenzucht in Mähren.

In Hinsicht auf die Art der Vertheilung der zur Emporbringung der Bienenzucht in Mähren und Schlesien bestimmten Prämien hat man Folgendes festzusetzen befunden.

Diejenigen, welche die größte Zahl der über den Winter erhaltenen Bienenstöcke darthun, haben Prämien zu überkommen, wovon dem Brünner-, Olmützer- und Hradischer-Kreise: jedem drei Prämien von 40, 30 und 20 fl. W. W., dem Prerauer-, Znaimer- und Iglauer-Kreise aber jedem zwei zu 40 und 20 fl. und dem Teschner eines von 30 fl. dergestalt zugewiesen ist, daß immer von drei Prämien Eines blos für die Bewerber aus der Klasse der unterthänigen Grundbesitzer vorbehalten bleibt, ohne sie von der Konkurrenz auch um die anderen Prämien auszuschließen.

Die Kreisämter werden berechtiget, den Concurs für die Prämien-Bewerbung alle Jahre im Monate Oktober auszuschreiben, und sodann die Prämien dem Würdigsten zuzuerkennen, deren Vertheilung immer im Monate Mai in der Kreisstadt auf eine feierliche Art, ohne jedoch jedem Betheiligten hierüber ein eigenes Dekret auszufertigen, vor sich zu gehen hat, wo sonach die Namen der ausgezeichneten Bienenwirthe durch die Provinzial-Zeitungen bekannt zu machen sind.

Jeder der Prämien-Werber hat über die Zahl der überwinterten Bienenstöcke ein obrigkeitliches zugleich von den Ortsgerichten mitgefertigtes Zeugniß beizubringen.

## Allgemeines bürgerliches Gesetzbuch für die gesammten Erbländer der österreichischen Monarchie. Vom 1. Juni 1811.

Häusliche Bienenschwärme und andere zahme und zahm gemachte Thiere sind kein Gegenstand des freien Thierfanges, vielmehr hat der Eigenthümer das Recht, sie auf fremden Grunde zu verfolgen; doch soll er dem Grundbesitzer den ihm etwa verursachten Schaden ersetzen. Im Falle, daß der Eigenthümer des Mutterstockes den Schwarm durch zwei Tage nicht verfolgt hat, oder daß ein zahm gemachtes Thier durch zwei und vierzig Tage von selbst ausgeblieben ist, kann sie auf gemeinem Grunde jedermann, auf dem seinigen der Grundeigenthümer für sich nehmen und behalten.

---

## Ministerial-Erlaß vom 14. Juli 1854

an die Statthaltereien und Landesregierungen von Nieder-Oesterreich, Ober-Oesterreich, Böhmen, Mähren, Schlesien und der Bukowina,

womit die Aufforderung ergeht, die Volksschullehrer zur Pflege der Bienenzucht anzuregen.

Der Centralausschuß der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien hat in der Ueberzeugung, daß die Bienenzucht in Oesterreich lange noch nicht in jener Ausdehnung betrieben werde, als es in vielen Gegenden bei dem Vorhandensein günstiger Umstände geschehen könnte, und daß eben deßhalb der Bedarf des Landes an Wachs und Honig durch die eigene Erzeugung nicht gedeckt sei, sondern alljährlich eine nicht unbedeutende Menge dieser beiden landwirthschaftlichen Producte eingeführt werde, das Ansuchen gestellt, von hieraus dahin einzuwirken, daß auch die Schullehrer auf dem Lande die Bienenzucht in den dazu geeigneten Lokalitäten betreiben, und der Verbreitung dieses landwirthschaftlichen Zweiges sowohl durch ihr ermunterndes Beispiel

als auch durch einen kurzgefaßten zweckmäßigen Unterricht den möglichsten Vorschub leisten.

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht entspricht der gemeinnützigen Absicht der k. k. landwirthschaftlichen Gesellschaft um so lieber, je mehr es selbst von dem wohlthätigen Einflusse, den die Volksschule auf die Landeskultur auszuüben vermag, überzeugt ist. Nachdem bereits viele Landschullehrer auf die Beförderung der landwirthschaftlichen Thätigkeit bald durch ihre eifrige Theilnahme an den landwirthschaftlichen Vereinen, bald durch Belehrung und Ermunterung, bald durch die musterhafte Pflege einzelner Zweige der Landwirthschaft, als: der Obstbaumzucht, des Gemüsebaues, der Reben- und Seidenkultur, mit gutem Erfolge einwirken, so darf man mit vollem Vertrauen erwarten, daß sie sich auch der Hebung der Bienenzucht in jenen Gegenden, wo sie mit einem entsprechenden Nutzen betrieben werden kann, mit werkthätigem Eifer widmen werden. Als solche Gegenden können alle jene bezeichnet werden, in welchen sich ausgedehnte Nadelwaldungen oder Auen, große Feldflächen und blumenreiche Wiesen-Fluren, häufige Obst- und Weingärten sich befinden, ferner jene, wo das Haidekorn, sei es als erste oder zweite Frucht, allgemein gebaut wird, überhaupt alle jene Gegenden, wo die Bienenweiden sich ablösen und daher eine lange Dauer haben, und die Bienen eine reichliche Honigernte eintragen können.

Dagegen können hochgelegene Oertlichkeiten, welche starken Winden ausgesetzt sind, und wo selbst im Hochsommer ein rauhes Klima herrscht, ferner Sumpfgegenden und solche Bezirke, welche von großen Wasserspiegeln begrenzt sind, sowie solche, welche nur eine kümmerliche und auf kurze Zeit beschränkte Vegetation aufzuweisen haben, für den Betrieb der Bienenzucht nicht empfohlen werden.

Es muß übrigens der k. k. Statthalterei (Landesregierung) überlassen bleiben, auf die Volksschullehrer durch eine die Be-

